

# reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

11-12|2025



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

## » Wunderbares

Wundererzählungen als multifunktionale Texte am Beispiel von Lk 13,10-17.

Seiten 4 bis 7

## » Wunder

Ein idealer Bildungsanlass, um die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven kennenzulernen.

Seiten 8 bis 11

## » Wundervielfalt

Wunder und Heilungen aus dis/abilitykritischer Perspektive.

Seiten 12 bis 15

## » Perspektiven

Wunder eröffnen neue Sichtweisen auf das Leben.

Seiten 16 bis 19

## » Wunder Mensch

Der Mensch zwischen Einzigartigkeit und Selbstoptimierung.

Seiten 20 bis 24



## Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die innovativ-praktische religionspädagogische Zeitschrift:

- + fünf Mal jährlich neues Material für Schule und Kindergarten
- + jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- + speziell aufbereitet für Elementarpädagogik, Primarstufe sowie Sekundarstufe 1 und 2
- + zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

+ **Abopreis** für ein Jahr: **15 Euro** (5 Ausgaben/Jahr)

Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von Reli+Plus jeweils um ein weiteres Jahr.

+ **Einzelpreis: 4 Euro**

+ Mit folgenden **Kirchenzeitungen** gibt es **Kombi-Abos**: SONNTAGSBLATT für Steiermark, Tiroler Sonntag, KirchenBlatt Vorarlberg, martinus: **Fragen Sie bei Ihrer Kirchenzeitung nach!**



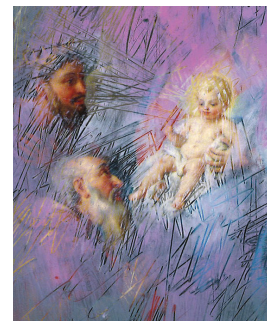
[www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)

## inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Ein Wunder der Würde <i>Josef Pichler</i>	4
Sich wundern auf allen Ebenen <i>Judith Feiel</i>	8
Wunder und Heilungen aus dis/ability- kritischer Perspektive <i>Katrin Oswald</i>	12
Wunder – Glaube – Kritik <i>Herbert Stiegler</i>	16
Das Wunder Mensch <i>Eva Bacher</i>	20
Wunderbar – Lernzirkel im RU <i>Simone Rieser-Kurzmann</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

### Zum Titelbild:

Unter dem Titel „Fein bist du, Sicht!“ zeigte das KULTUM Graz 2019 eine besondere Ausstellung der deutschen Künstlerin Reinhild Gerum. Über 15 Jahre lang überarbeitete sie rund 1000 Kunstpostkarten mit Motiven aus der Kunstgeschichte, ein heute kaum noch genutztes Medium. Die kleinen Werke reflektieren den Wandel durch Digitalisierung und Globalisierung: „Die Aura der Ansichtskarten ist verloren gegangen“, so Gerum. Als Titelbild ist eine bearbeitete Kunstkarte von Johann Michael Rottmayrs Anbetung der Könige zu sehen, die er 1723 als Altarbild am Epiphaniaaltar in der Klosterkirche im Stift Melk schuf.



## impressum

**Eigentümer und Herausgeber:** Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Renate Wieser, Vizerektorin.

**Redaktion:** Judith Feiel, Katrin Oswald, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Renate Wieser (CR), Stefanie Strohmaier (CvD).

**Rezension:** Stefanie Strohmaier

**Cartoon:** Ivan Rajic

**Layout und Satz:** Peter Kandlerbauer

**Druck:** Offsetdruck Bernd Dorrong e.U. / Graz

**AboService:** Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

**reli+plus** ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum. Gegründet von Friedrich Rinnhöfer und Heinz Finster, 2013.

**reli+plus** ist ein Praxisbehef für Religionspädagog\*innen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 15,-

Für Abonnent\*innen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“, „Vorarlberger KirchenBlatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

[www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)



### Quellen

- Seite 1 u. 2: Foto und Text: Fein bist du, Sicht! KULTUM, Graz 2019
- Seite 3: Sinngemäß zitiert nach: Thich Nhat Hanh (1990) Present Moment, Wonderful Moment, Parallax Press, Foto: Theresa Missenböck

# WUNDERN ERLAUBT!

**W**as ist eigentlich ein Wunder? Ein göttlicher Eingriff in die Naturgesetze? Ein besonders glücklicher Zufall? Oder einfach das Staunen darüber, dass die Welt so ist, wie sie ist – schön, rätselhaft, manchmal unfassbar? Schon an dieser Frage zeigt sich: Der Begriff „Wunder“ ist komplex. Er schillert zwischen Glauben und Erfahrung, zwischen Erklärbarkeit und Geheimnis. Und vielleicht liegt genau darin sein Reiz.

Die Theologie tut sich mit Wundern traditionell nicht leicht – und das ist auch gut so. Denn sie ist weder Naturwissenschaft noch Märchenstunde. Sie fragt weniger nach dem ob und wie etwas geschehen ist, sondern mehr nach dem, was es bedeuten könnte und warum. Wenn Jesus Menschen heilt oder Stürme stillt, dann geht es nicht um Zauberei, sondern um das Sichtbarwerden von Gottes Nähe. Wunder sind in diesem Sinn Zeichen – verdichtete Momente, in denen Menschen erfahren: Hier wirkt etwas Größeres, hier ist das Leben heilbar, verwandelbar, neu denkbar. Wunder zu lehren – ob im Kindergarten oder in der Oberstufe – heißt also nicht, Kinder und

Jugendliche von deren „Übernatürlichkeit“ zu überzeugen. Es heißt, sie einzuladen, die Welt mit offenen Augen zu sehen. Wo geschieht heute etwas, das mich staunen lässt? Wo bricht Hoffnung durch, obwohl alles dagegenspricht? Und was ist eigentlich das „Wunder Mensch“ – dass wir fühlen, zweifeln, glauben, lieben können?

**D**as aktuelle Heft von *Reli+Plus* geht diesen Fragen auf vielfältige Weise nach: mit exegetischer Schärfe, pädagogischer Reflexivität, didaktischer Kreativität und gesellschaftspolitischer Wachheit. Mit theologischer Ernsthaftigkeit, forschender Neugier und existenziellen Mut wird um Wege gerungen, sich dem Wunder/n anzunähern und dorthin zu gelangen, wo das Staunen am schönsten ist. In diesem Sinne lade ich herzlich ein, sich mit uns zu wundern: immer wieder neu und immer wieder anders.

*Renate Wieser*  
[renate.wieser@reliplus.at](mailto:renate.wieser@reliplus.at)

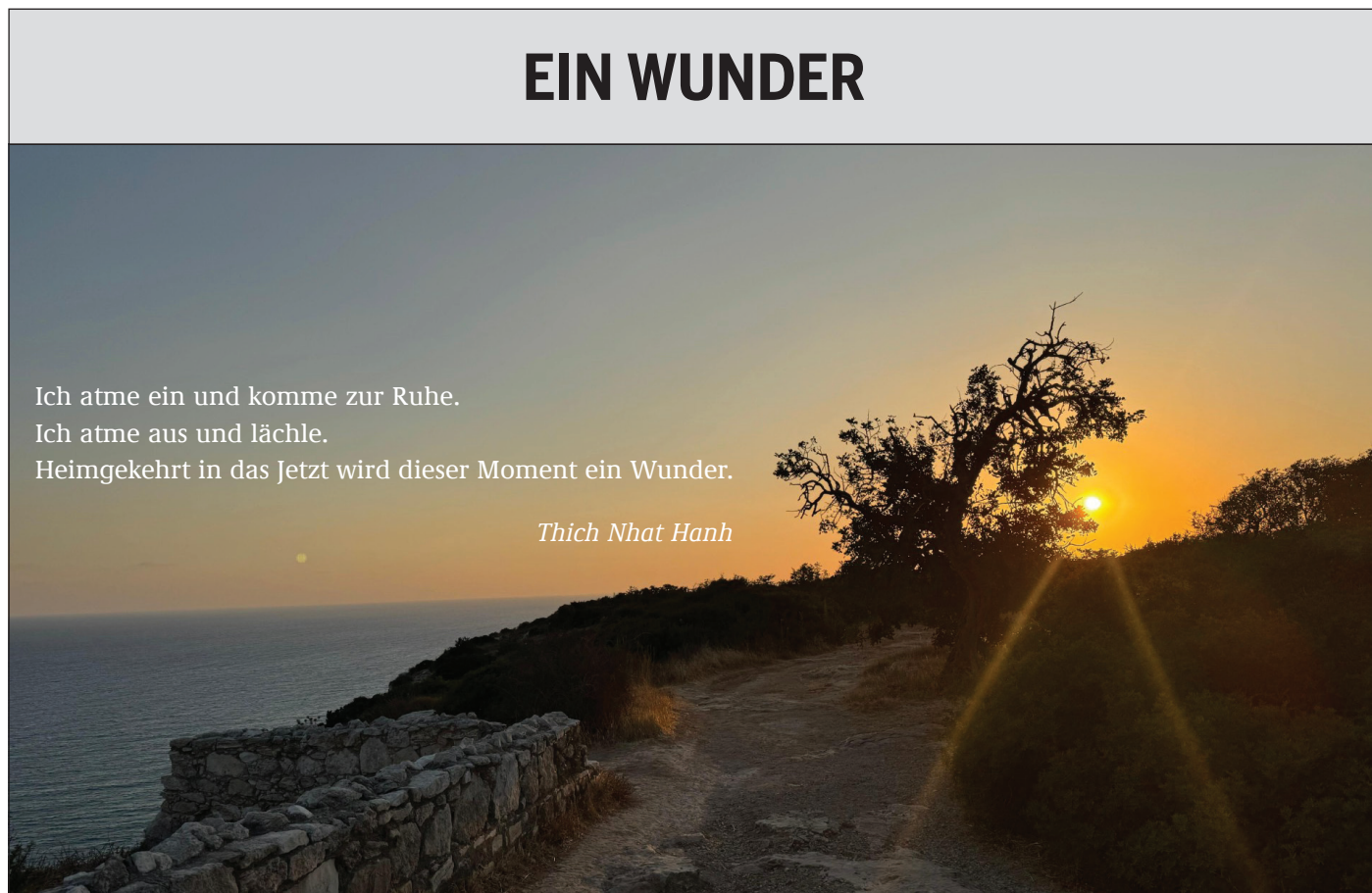


Renate Wieser  
Vizerektorin, PPH Augustinum

## EIN WUNDER

Ich atme ein und komme zur Ruhe.  
Ich atme aus und lächle.  
Heimgekehrt in das Jetzt wird dieser Moment ein Wunder.

*Thich Nhat Hanh*



# EIN WUNDER DER WÜRDE. LK 13,10–17 ALS KULTURELLES KOMMUNIKATIONSEREIGNIS

Wundererzählungen faszinieren, weil sie das Alltägliche durchbrechen und eine Wirklichkeit eröffnen, die über das Sichtbare hinausweist. Wer sich mit diesen Texten beschäftigt, steht vor methodischen Herausforderungen: Denn Wundererzählungen sind Grenzorte theologischer Deutung. Sie verlangen klare Positionierungen und ein tiefes Verständnis ihres kulturellen und religiösen Kontextes.

Josef Pichler

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, braucht es analytische Werkzeuge, die greifen. Ein vielversprechender Zugang besteht darin, Wundererzählungen als *kulturelle Kommunikationsergebnisse* zu verstehen. In diesem Ansatz gelten die Texte als verdichtete kulturelle Artefakte, die verschiedene Dimensionen menschlicher Erfahrung und sozialer Ordnung widerspiegeln. Wundererzählungen erfüllen dabei mehrere kommunikative Funktionen: Sie bewältigen Kontingenzen, verhandeln Normen, konstruieren individuelle und kollektive Identitäten, legitimieren Autoritäten und stiften Hoffnung. Diese theoretische Grundlage erlaubt es, Wundererzählungen als *performative Texte* zu begreifen – als Erzählungen, die nicht nur berichten, sondern durch ihre Struktur und Wirkung gesellschaftliche Realitäten gestalten. Um dieser Komplexität gerecht zu werden, verbindet das vorgelegte Analysemodell *historische und narratologische* Perspektiven. Es basiert auf der Einsicht, dass Wundererzählungen nur durch eine *multi-dimensionale Analyse* angemessen erfasst werden können. Das Modell umfasst acht zentrale Dimensionen: historisches Setting, narrative Gestaltung, Veränderungsdynamiken, Autoritätsfragen zwischen Institution und Charisma, Verhandlung von Normen, Identitätskonstruktion aller Beteiligten, Sinnkonstruktion sowie Irritationspotenzial.

## 1. Das historische Setting als unhintergehbare Basis

Das historische Setting konstituiert nicht nur den chronologischen Rahmen, sondern auch den interpretatorischen Grundhorizont, vor dem alle narrativen und theologischen Elemente ihre spezifische Bedeutung entfalten. Für Lk 13,10–17 bedeutet dies, dass das palästinische Judentum des ersten Jahrhunderts präzise als kultureller Resonanzraum der Erzählung rekonstruiert werden muss.

In der Synagoge finden Lehre, Disputation und kollektive Identitätsbildung statt, während der Sabbat einen stark strukturierten zeitlichen Rahmen darstellt. Die performative Autorität des Wanderlehrers Jesus als charismatischer Akteur steht dabei in direkter Konkurrenz zur institutionellen Legitimation des Synagogenvorstehers.

Durch die Heilung wird die sozial marginalisierte Frau nicht nur körperlich aufgerichtet, sondern auch symbolisch rehabilitiert.

Die lukanische Darstellung nutzt eine vielschichtige symbolische Semantik, um die Heilung des Einzelnen in einen umfassenderen Zusammenhang mit der göttlichen Befreiung zu stellen. Dadurch wird die Exodus-Tradition aktiviert und die eschatologischen Erwartungshorizonte des antiken Judentums werden aufgegriffen. Zugleich transformiert die Verortung der Heilung an einem Sabbat den historischen Moment zu einem Kairos, einem bedeutungsvollen Zeitpunkt göttlicher Intervention, an dem die messianische Zeit anbricht. Unter diesem Vorzeichen ist die gesamte Wirklichkeit neu zu lesen.

Die nachfolgenden Analyseschritte werden das historische Setting konsequent berücksichtigen und eine methodisch reflektierte Interpretation der Stelle entwickeln. Dabei werden sowohl der spezifische antike Kontext als auch die weiterführenden theologischen und anthropologischen Bedeutungsebenen erschlossen.

## 2. Narratologische Analyse: Die Kunst der Erzählung in Lk 13,10–17

### 2.1. Die narrative Struktur: Mehr als eine Heilungsgeschichte

Lk 13,10–17 erweitert die klassische dreiteilige Struktur von Wundererzählungen – Notlage, Heilung, Bestätigung – zu einer komplexen sechsteiligen dramaturgischen Architektur. Diese umfasst:

1. Etablierung der Normalität (V. 10): Die Erzählung beginnt in der Synagoge, am Sabbat, mit Jesus als Lehrer.
2. Problemdarstellung (V. 11): Die kranke Frau wird eingeführt. Ihre Leiden (spirituell, physisch, funktional und temporal) werden detailliert beschrieben, um die Schwere ihrer Situation zu betonen.
3. Heilungshandlung (V. 12–13): Jesus ist sehr aktiv. Die Heilung erfolgt „sogleich“ und hebt die 18 Jahre des Leidens in einem Augenblick auf.
4. Konflikt-Eskalation (V. 14): Der Synagogenvorsteher reagiert empört und stellt die Heilung als Verletzung der Sabbat-Regeln dar.

Zwischen Faktum  
und Faszination

5. Argumentationskampf (V. 15–16): Jesus antwortet mit einer theologischen Analogie, die die Priorität von Menschlichkeit gegenüber Gesetzesobservanz betont.
6. Doppelte Auflösung (V. 17): Die Erzählung endet mit einer kollektiven Zustimmung zur Autorität Jesu und einer Abwertung seiner Gegner.

Diese Struktur verleiht der Erzählung eine außergewöhnliche narrative Komplexität und macht sie zu einem literarischen Kunstwerk, das eine einfache Heilungsgeschichte bei Weitem übertrifft.

## 2.2. Spannungsaufbau durch strategische Informationsverteilung

Die narrative Gestaltung von Lk 13,10–17 zeigt eine dramaturgische Architektur, die die Spannung und Bedeutung des Wunders hervorhebt. Dies lässt sich besonders gut an den Versen 10–11 zeigen: *„Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, da war eine Frau, die seit achtzehn Jahren einen Geist der Schwäche hatte; sie war verkrümmt und konnte sich nicht aufrichten.“*

Die Erzählung beginnt mit der Etablierung einer scheinbaren Normalität (Jesus lehrt in der Synagoge am Sabbat). Diese Normalität wird durch das Aufmerksamkeits-Signal *„und siehe“* unterbrochen, das die Lesenden auf die außergewöhnliche Situation der Frau hinweist. Die detaillierte Beschreibung ihrer Krankheit spricht mehrere Dimensionen an: spirituell, physisch, funktional und temporal. Die Heilung geschieht jedoch plötzlich, was die Dramatik des Augenblicks noch verstärkt. Dieser dramatische Effekt erfolgt jedoch nicht um seiner selbst willen, sondern um die Kraft der Erzählung in Gang zu setzen, die im Heilungsprozess und in der neuen Identität der beteiligten Personen nachgezeichnet wird.

## 3. Wandlungen und Veränderungen: Heilungsprozesse

**D**ie Erzählung zeigt radikale Veränderungsprozesse, die sowohl die Frau als auch die soziale und theologische Ordnung betreffen. Exemplarisch lässt sich dies an den V. 12–13 aufzeigen: *„Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach: ‚Frau, du bist frei von deiner Krankheit.‘ Er legte ihr die Hände auf und sofort richtete sie sich auf und pries Gott.“*

Die Veränderung erfolgt in mehreren Schritten: Jesus sieht die Frau, ruft sie zu sich, spricht sie frei und berührt sie. Die sofortige Wirkung (*„sogleich“*) steht im Kontrast zu den multiplen Blockaden der kranken Frau und betont den radikalen neuen Prozess, der sich jetzt abzeichnet. Eine lange Zeit der Hoffnungslosigkeit wird durch die schnelle Heilung beendet. Diese Veränderung betrifft nicht nur den körperlichen Zustand der Frau, sondern auch ihre soziale und spirituelle Identität. Sie preist nun Gott und wird sichtbar in die Gemeinschaft integriert.



Reinhold Gerum, Geschenk.

Foto: KULTUM

Die Heilung erfolgt somit durch eine dreifache Intervention: 1. Ansprache, 2. Befreiungswort, 3. Berührung. Durch die Verbindung von Wort und Tat wird die Heilung zu einem medizinischen, sozialen und spirituellen Ereignis.

## 4. Autoritätsdynamik: Der Konflikt um Macht und Legitimität

In der Erzählung wird ein Konflikt zwischen der traditionellen Autorität des Synagogenvorstehers und der charismatischen Autorität Jesu inszeniert. Dies wird in den V. 14–15 deutlich: *„Der Synagogenvorsteher aber war empört, weil Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu der Menge: ‚Es gibt sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen könnt ihr kommen und euch heilen lassen, aber nicht am Sabbat!‘ Der Herr antwortete ihm: ‚Ihr Schauspieler! Löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn zur Tränke?‘“* Eine Autoritätsanalyse erschließt die Konflikte zwischen den verschiedenen Legitimationsformen. Jesus verkörpert charismatische Autorität durch seine Qualität, die er in die Begegnung einbringt, während der Synagogenvorsteher bestehende Autorität durch seine institutionelle Position repräsentiert. Dass Jesus in diesem Streitgespräch auch jüdische Argumentationstechniken (Qal wa-Chomer-Schluss) nutzt, macht die Szene überzeugend: Wenn die Versorgung von Tieren am Sabbat erlaubt ist, muss die Heilung eines Menschen erst recht erlaubt sein. Die Be-



**Die Erzählung in Lk 13,10–17 destabilisiert auf mehreren Ebenen konventionelle Erwartungen und eröffnet neue Sichtweisen.**

gegnungsqualität Jesu wird durch die kollektive Zustimmung des Volkes bestätigt. Es fungiert als entscheidende Bewertungsinstanz, wodurch auch demokratische Elemente in die Autoritätskonstitution eingeführt werden. Mit der Autorität werden auch bestehende Normen verhandelt.

### 5. Normenverhandlung: Der Sabbat als Schauplatz konkurrierender Ordnungen

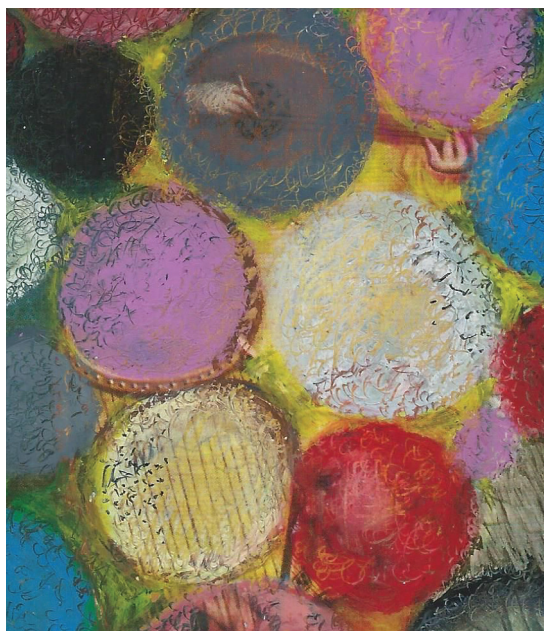
In der Erzählung werden konkurrierende Denkmuster über den Sabbat verhandelt und die Menschlichkeit wird über konventionelle Auslegung gestellt. Deutlich wird dies an V. 16: „Diese Frau, eine Tochter Abrahams, die der Satan achtzehn Jahre gebunden hatte – sollte sie nicht von dieser Fessel befreit werden, und das am Sabbat?“

Der Sabbatkonflikt zeigt die immense Spannung zwischen der strikten Einhaltung des Sabbatgebots und dem strikten Hinweis auf Barmherzigkeit an. Die von Jesus verwendete Analogie nutzt die Inkonsistenz der gegnerischen Position, um Menschlichkeit zu propagieren: Wenn die Versorgung von Tieren am Sabbat erlaubt ist, muss es erst recht erlaubt sein, Menschen zu heilen.

Durch diesen paradigmatischen und pointierten Umgang mit Normen wird eine neue Sicht auf den Sabbat ermöglicht. Er wird vom Ruhetag zum Befreiungstag und ruft somit das Exodusgeschehen in Erinnerung. Die kollektive Freude des Volkes signalisiert die Akzeptanz der neuen Normen. Diese Entwicklung geht an den beteiligten Personen nicht spurlos vorbei.

### 6. Identitätskonstruktion: Von der Marginalisierten zur „Tochter Abrahams“

Die Analyse der Identitätskonstruktionen zeigt, wie sich durch die Erzählung die Selbst- und Fremdwahrnehmung der beteiligten Personen verändert. Dies ist besonders an der Identität der Frau und der beteiligten Gruppen erkennbar.



Reinhold Gerum, Maria in der Rosenlaube.

Foto: KULTUM

In den V. 16–17 heißt es: „Diese Frau, eine Tochter Abrahams, die der Satan achtzehn Jahre gebunden hatte, sollte sie nicht von dieser Fessel befreit werden, und das am Sabbat? Als er das sagte, wurden alle seine Gegner beschämt und die ganze Menge freute sich über all die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“

In diesem Text wird die Frau von einer namenlosen, marginalisierten Figur zur „Tochter Abrahams“ erhoben, wodurch ihre Würde und Zugehörigkeit zum Gottesvolk betont werden. Gleichzeitig wird die Identität des Synagogenvorstehers als Autoritätsperson infrage gestellt, während sich die Volksmenge von passiven Zuhörern zu einer aktiven Bewertungsinstanz entwickelt und so eine neue kollektive Identität als Unterstützer Jesu generiert. Jesus selbst erfährt eine narrative Autoritätssteigerung (aus Jesus in V. 10 wird der Herr in V. 15), die christologisch konnotiert ist. Diese performative Identitätskonstruktion zeigt, wie Wundererzählungen soziale Hierarchien umkehren und alternative Gemeinschaftsmodelle etablieren können.

### 7. Sinnkonstruktion: Von individuellem Leiden zu kollektiver Hoffnung

Die Erzählung transformiert die Befreiung von einem individuellen Leiden in eine kollektive Hoffnungserzählung. Dies klingt bereits in V. 17 an: „Und die ganze Menge freute sich über all die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“

Was gegen Ende der Erzählung festgehalten wird, ist das Ergebnis weitreichender Prozesse, die mit Um- und Neudeutungen einhergehen. Die Frau wird zur Prototypin aller Marginalisierten, deren Befreiung für die verwandelnde Kraft Gottes steht, die sich in ihr manifestiert. Hinzu kommt, dass die Aufregung der Zuschauer als Hinweis auf den Bedeutungsgewinn der Erzählung verstanden werden kann. Sie wird zum Versprechen für all jene, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Darüber hinaus konstruieren die temporalen Kontraste (18 Jahre vs. sofortige Heilung) die Erfüllung eschatologischer Hoffnung durch die gnadenhafte Zeit. Der Kairos führt auch zu einer Eröffnung neuer Perspektiven für die religiöse Praxis.

### 8. Das Irritationspotential: Kognitive Dissonanzen

Die Erzählung in Lk 13,10–17 destabilisiert auf mehreren Ebenen konventionelle Erwartungen und eröffnet neue Sichtweisen:

- **Zeitliche und medizinische Logik:** Die sofortige Heilung widerspricht der Vorstellung von Heilung als zeitlichem Prozess.
- **Hermeneutische Verschiebung:** Barmherzigkeit wird über Gesetzestreue gestellt, und die Frau wird als „Tochter Abrahams“ in ihrer Würde anerkannt. Diese Perspektive hinterfragt gesellschaftliche Werte, die Menschen mit Behinderung marginalisieren, und eröffnet neue Räume, in denen Teilhabe und Würde zentral sind.

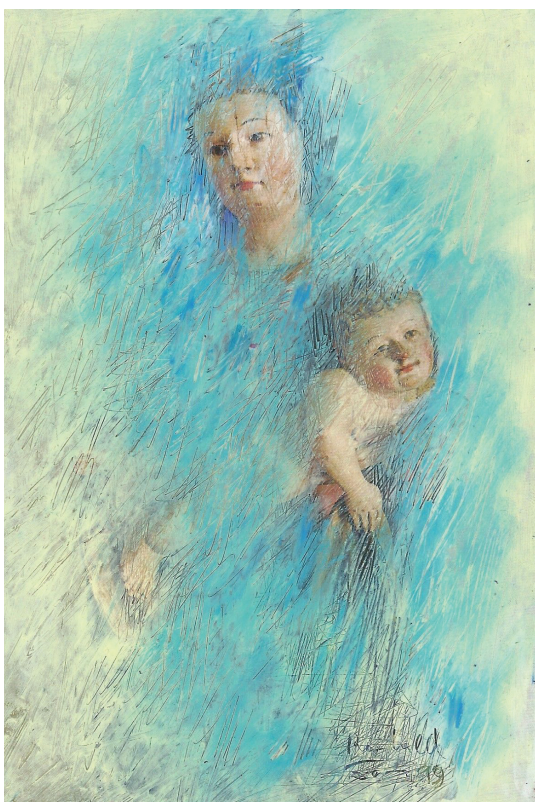
- **Identitätskonstruktionen:** Die Frau wird von einer marginalisierten Figur zur zentralen Akteurin erhoben.
- **Disability Studies und Wunderhermeneutik:** Die Erzählung zwingt zu einer diskriminierungsfreien Wunderhermeneutik. Heilung wird nicht als Anpassung an „Normalität“ verstanden, sondern als Befreiung von Marginalisierung. Die Disability Studies eröffnen einen neuen Zugang, der Behinderung als integralen Bestandteil einer inklusiven Gemeinschaft versteht.

## 9. Wundererzählungen als wirklichkeitsverändernde Narrative im Unterricht

Die Analyse von Lk 13,10–17 zeigt, wie Wundererzählungen als kulturelle Kommunikationsereignisse funktionieren. Die acht Dimensionen des Analysemodells bieten nicht nur eine Grundlage für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wundererzählungen, sondern lassen sich auch gewinnbringend in den Unterricht übertragen.

Jede Dimension eröffnet spezifische Zugänge, um Schüler\*innen aktiv in die Analyse und Reflexion von Lk 13,10–17 einzubinden und die Erzählung nachvollziehbar zu machen:

- **Historisches Setting:** Schüler\*innen rekonstruieren den kulturellen und religiösen Kontext des antiken Judentums.
- **Narrative Gestaltung:** Die dramaturgische Struktur der Erzählung kann anschaulich dargestellt werden.
- **Veränderungsdynamiken:** Die Heilung als mehrdimensionaler Prozess kann mit der Frage erschlossen werden: Was bedeutet Heilung über die körperliche Genesung hinaus?
- **Autoritätsfragen:** Was macht Autorität aus und wie verändert sich die Position der Figuren durch die Erzählung?
- **Normenverhandlung:** Die in der Erzählung ausgetragenen ethischen Konflikte können aktualisierend auf heutige Fragen übertragen werden.
- **Identitätskonstruktion:** Die neue Identität der Frau als „Tochter Abrahams“ kann der Ausgangspunkt für alte Zuschreibungen und neue Wahrnehmungen werden.



Reinhold Gerum, Madonna.

Foto: KULTUM

- **Sinnkonstruktion:** Die Erzählung wird als Hoffnungsgeschichte interpretiert.
- **Irritationspotential:** Hier steht die Analyse, welche Erwartungen die Erzählung durchbricht und welche gesellschaftlichen Normen sie hinterfragt, im Mittelpunkt.

Insgesamt liefert das Modell hilfreiche Werkzeuge, um auf unterschiedlichen Ebenen Lernprozesse zu initiieren. Gutes Gelingen! ◉



### Quellen und Literaturtipps

- Josef Pichler/Christoph Heil (Hg.): Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge. FS für Peter Trummer, Darmstadt: wbg Academic in Herder 2007.
- Jens Schröter/Christine Jacobi (Hg.): Jesus Handbuch, Tübingen: Mohr Siebeck Tübingen 2017, 298–326.
- Ruben Zimmermann (Hg.): Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen. 1. Die Wunder Jesu, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013.



**Josef Pichler** ist österreichischer Bibelwissenschaftler und Professor für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Graz.

<https://neues-testament.uni-graz.at/de/institut-und-mitarbeiterinnen/josef-pichler/>

Heinrichstraße 78, 8010 Graz,  
josef.pichler@uni-graz.at :



# SICH WUNDERN – AUF ALLEN EBENEN

Wunder – ein vielschichtiger Begriff. Kinder hören ihn in unterschiedlichen Zusammenhängen: Natur, Fantasie, Magie, Gefühle und manchmal Glaubensfragen ... all das schwingt im Wunderbegriff mit. Damit sind Wunder ein idealer Bildungsanlass, um die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven kennenzulernen.

Judith Feiel

So viel zum  
Sich-Wundern

„Willkommen, kleines Wunder“, steht auf so mancher Karte, mit der glückliche Eltern die Geburt ihres Kindes bekanntgeben. „Das größte Wunder ist manchmal ganz klein“, ist auf anderen zu lesen. Wunder, wohin man blickt. Dennoch scheinen Menschen – zumindest wenn man den Überlegungen der Theologin Isabella Guanzini folgt – zunehmend „große Probleme mit den Wundern“ (Guanzini 2017) zu haben.

Mehr noch, so schreibt sie unter Bezugnahme auf die Worte der Schriftstellerin Christa Wolf: „Sogar auf Wunder gefasst zu sein, hatten wir verlernt. Wir hoffen im Gegenteil auf den Bestand der Zufälle. [...] Wir ahnten kaum, dass man einem Wunder anders als mit halben Sätzen, mit spöttischen Blicken gegenüber treten kann.“ (ebd.)

Diese Aussagen laden zur Spurensuche ein: Erleben Menschen heute noch Wunder – und wenn ja, welche?

## Wie Elementarpädagog\*innen Wunder erleben

Fragt man Elementarpädagog\*innen, ob ihnen in ihrem beruflichen Alltag Wunder begegnen würden, hört man u. a. Folgendes:

- Anja arbeitet als inklusive Elementarpädagogin. In ihrer Arbeit mit Kindern mit Behinderungen erlebt sie täglich das große Wunder der kleinen Entwicklungsschritte.

- Johanna leitet seit vielen Jahren eine elementare Bildungseinrichtung. Wunder sieht sie im Wachstum, im Lachen und in der Unbeschwertheit der Kinder, vor allem auch in dem bedingungslosen Vertrauen, das Kinder ihr entgegenbringen. Johanna bewundert außerdem den verwunderten Blick der Kinder auf alles Neue.

- Als wahre Wunderfinder\*innen beschreibt Annelies Kinder. Die Elementarpädagogin mit langjähriger Berufserfahrung, auch im Bereich der Ausbildung, wünscht sich, Wunder wieder mehr in den Fokus zu nehmen: Die vielfältigen Wesen und Figuren, welche unsere Mythen, Legenden, Märchen und Geschichten bevölkern, sind eine wichtige Ressource für kindliche Entwicklung: Kreativität und Fantasie werden angeregt, der Sprachschatz erweitert, Geschichten können erfunden und erzählt und eine eigene Welt im Kopf kann geschaffen und gestaltet werden. Lass uns doch „so tun als ob“ ... ◉

## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Entwicklung fach- und domänenspezifischer Sprachfähigkeit durch die Differenzierung verschiedener Wunderbegriffe.
- Sozial-kommunikative Kompetenz und personale Kompetenz durch die Auseinandersetzung mit eigenen und anderen Wahrnehmungen.
- Kritisches Denken und Gestaltungskompetenz durch Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- (Selbst-)Vertrauen und Selbstwirksamkeit durch die Auseinandersetzung mit Sinn Geschichten.

## Quellen und Literaturtipps

- Charlotte-Bühler-Institut: Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Wien: BMBWF 2009.
- Guanzini, Isabella: Wer war Maria? (14. August 2017), in: feinschwarz. Theologisches Feuilleton. [www.feinschwarz.net/wer-war-maria/](http://www.feinschwarz.net/wer-war-maria/)
- Höger, Christian, Art. Wunder, bibeldidaktisch, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (2016). <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/100150/>
- was+wie: Kinder religionspädagogisch begleiten. Themenheft: Wundergeschichten, 1 (2015).
- was+wie: Kinder religionspädagogisch begleiten. Themenheft: „Jesus hat Gott im Bauch!“ Theologisieren mit Kindern, 1(2020).



Glückwunschkarte – Geburt.

Foto: Judith Feiel, Design: © Kunst und Bild GmbH

## Wunder: ein Begriff, der schillert

Jede der befragten Elementarpädagoginnen spricht einen anderen, wichtigen Aspekt von Wunder an. Es ist ein Begriff, der je nach Perspektive, Kontext oder Bereich etwas anderes meinen kann. Hier kann sich eine Entdeckungsreise lohnen – für Erwachsene wie für Kinder.

Die Grafik (nebenan) macht deutlich: Wunder hat viele Bedeutungen – und gerade in der Arbeit mit Kindern kann das Thema sowohl neugierig machend (Natur, Philosophie, Fantasie) als auch sinnstiftend und orientierend (Religion, Gemeinschaft, Sprache) aufgegriffen werden.

- **Alltagssprachlich:** Wunder bedeutet hier meist etwas Unerwartetes, Positives oder Erstaunliches, das Freude auslöst: „*Es ist ein Wunder, dass wir den Bus gerade noch erwischt haben!*“ oder „*Die Geburt eines Kindes ist ein kleines Wunder.*“ Zumeist wird der Begriff im übertragenen Sinn gebraucht, ohne dass Übernatürliches gemeint ist.
- **Theologisch/Religiös:** In religiösen Traditionen sind Wunder außergewöhnliche Ereignisse, die unbegreiflich sind und staunen lassen. Sie werden gedeutet als Zeichen Gottes, als Hinweis auf eine höhere Macht, so z. B. die biblischen Erzählungen von den Menschen, die durch Jesus Heilung erfahren haben. Für gläubige Menschen haben Wunder eine Glaubens- und Hoffungsdimension: Sie verweisen auf das Wirken Gottes in der Welt.
- **Naturwissenschaftlich:** Die Naturwissenschaft kennt letztlich keine Wunder. Phänomene, die früher als Wunder galten, lassen sich heute oft wissenschaftlich erklären (z. B. Wettererscheinungen). Dennoch erleben Kinder und Erwachsene Naturphänomene oft in ihrer Schönheit als wunderbar – „die Wunder der Natur“ –, auch wenn man sie gut erklären kann.
- **Philosophisch/Soziologisch:** Wunder wird hier als Erfahrungsmoment von Staunen und Verwunderung verstanden. Das Staunen über etwas Unerklärliches oder Außergewöhnliches gilt als Anfang von Denken und Lernen. Soziologisch kann man sagen: Wunder sind Erzählungen oder Erfahrungen, die Gemeinschaften prägen und Werte vermitteln.
- **Literarisch/Poetisch:** In Märchen, Mythen, Gedichten und Geschichten erscheinen Wunder als magische Ereignisse: Ein verwunschener Frosch verwandelt sich in einen Prinzen oder ein Tisch deckt sich von selbst. Hier eröffnen sich Räume für Fantasie, Hoffnung und kindliche Vorstellungskraft. Literarische Wunder sind und müssen nicht real sein, sondern regen zum Träumen, Deuten und Erzählen an.



Wunder, ein schillernder Begriff.

Grafik: Judith Feiel, Canva

- **Pädagogisch – im Kontext der frühen Kindheit:** Kinder erleben viele Dinge als Wunder, weil sie die Welt noch nicht vollständig erklären können. Das Wunder ist oft ein Moment des Staunens. Pädagog\*innen können diese Erfahrung aufgreifen, indem sie Staunen zulassen, Fragen wertschätzen und Deutungsräume eröffnen – ohne sofort alle Antworten zu geben.

## Wunder zur rechten Zeit

Der Blick in die Entwicklungspsychologie zeigt: Drei- bis Vierjährige weisen einen starken Glauben an Magisches, Übernatürliches auf. Kinder sind „auf ihre Weise spirituell begabt“. (Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan, 2010, 15) Sie verlieren sich in Geschichten, ja durchleben sie förmlich. Kinder können so tief in die Fantasiewelt eintauchen, dass sie ihre Umgebung gar nicht mehr wahrnehmen. Bei manchen geht die Vorstellungskraft so weit, dass sie – auch das ist für dieses Alter typisch – sich imaginäre Freund\*innen erdenken. Je älter die Kinder werden und je mehr Wissen sie sich über z. B. physikalische Abläufe aneignen, desto mehr nimmt das magische Denken ab, während das rationale und logische Denken zunimmt (vgl. Schneider/Hasselhorn, 194–196). Alle diese Faktoren tragen dazu bei, dass das Wunder – in all seinen Dimensionen – von Kleinkindern gefunden werden kann und möchte.

Grund genug, sich der Thematik in der elementaren Bildungsarbeit zu widmen. ○



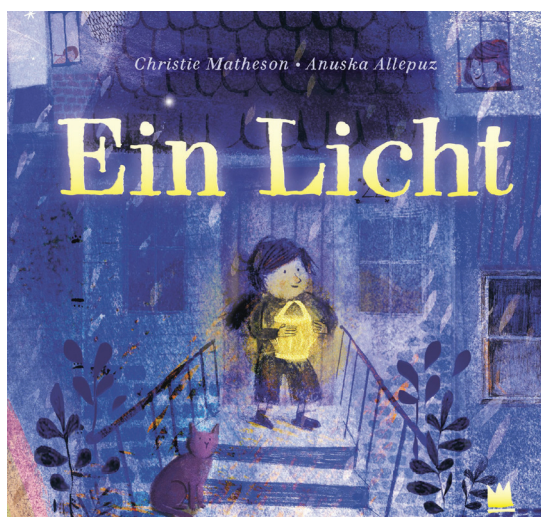
**Kinder sind wahre Wunderfinder\*innen**

Annelies\*, Elementarpädagogin

# WUNDERWOCHE: EINE WOCHE FÜR WUNDERFINDER\*INNEN

**D**as Thema „Wunder(n)“ ist vielseitig anschlussfähig: Es spricht Naturwissenschaft, Religion, Philosophie, Kunst und Alltag an. Es ermöglicht Kindern, ihre Fragen, Fantasie und Deutungen einzubringen. Es eröffnet Räume, um Staunen und Dankbarkeit zu kultivieren – wichtige Grundlagen für ganzheitliche Bildung. Pädagog\*innen können das Thema nutzen, um Neugier, Sinnfragen und Kreativität anzuregen – z. B. in einer Wunder-Woche, im Rahmen derer jeden Tag ein anderer Aspekt des Wunders im Mittelpunkt steht. Durch die Auseinandersetzung mit Geschichten oder religiösen Erzählungen, durch Naturbeobachtungen oder philosophische Gespräche, durch kreativen Ausdruck und Spiel kann – im Sinne ganzheitlicher Bildung – das Verständnis für verschiedene Wunderbegriffe gefördert werden. Im Sinne der Bildungspartnerschaft werden Eltern mittels Informationsblatt (Bsp. auf der Homepage von [www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)) informiert und/oder sie haben die Möglichkeit, auf einer „Wunder-Wand“ die Bildungsarbeit mitzuverfolgen.

■ **Montag:** Wir werden Wunderfinder\*innen Aktivitäten: Gemeinsam eine „Wunder-Kiste“ im Gruppenraum einrichten und gestalten. Im Laufe dieser Woche werden darin „Wundermomente“ wie Zeichnungen, Fotos, Symbole, Utensilien, Bilderbücher usw. gesammelt. Am Beginn der Woche kann das Philosophieren mit Kindern – etwa im Kreisgespräch – stehen. Gesprächsimpulse: Wann hast du das letzte Mal gestaunt? Hast du schon einmal etwas erlebt, das du wunderbar fandest? Glaubst du, dass es Wunder gibt? Was ist für dich ein Wunder? Kann ein ganz normaler Tag auch ein Wunder sein? Bilderbuch als möglicher Gesprächsimpuls: Matheson, Christie: Ein Licht. Illustriert von Anuska Allepuz, Hamburg: Von Hacht 2025.



Das Thema „Mit Licht die Welt gemeinsam verändern“ passt auch gut zur vor/weihnachtlichen Zeit.

Ziel: Kinder tauschen Alltagsvorstellungen zum Thema Wunder aus und werden für das Thema sensibilisiert; eine erste Dokumentation von Wundern beginnt; Förderung von Achtsamkeit und Wahrnehmung des Besonderen im Alltag.

■ **Dienstag:** Staunen über die Wunder der Natur Aktivitäten: Mit Kindern draußen einen Wunder-Spaziergang machen: Kinder suchen Wunder der Natur: Regen auf der Haut; Käfer, die in der Baumrinde wohnen; ein Blatt mit besonderen Mustern, ein besonderer Stein usw. Ausgewählte Entdeckungen werden anschließend in der Wunder-Kiste gesammelt. Dabei können die Kinder von ihren Entdeckungen erzählen.

Kleine Experimente machen: Kerze unter Glas (Luft braucht Sauerstoff), Farben mischen (wie neue Farben entstehen) usw. Gesprächsimpulse dazu: Ist eine Blume, die wächst, ein Wunder? Ist ein Regenbogen ein Wunder – oder einfach nur Regen und Sonne? Gibt es Wunder, die man sehen kann – und solche, die man nur fühlen kann? Wenn man erklären kann, wie es funktioniert: Ist es dann kein Wunder mehr?

Bilderbücher für mögliche Gesprächsimpulse:

- Papaïonnou, Thodoris: Etwas Wunderbares ereignet sich ..., Illustriert von Petros Bouloubasis, Zürich: minedition 2020.
- Lionni, Leo: Das kleine Blau und das kleine Gelb, Hamburg: Oetinger 1962.
- Tullet, Hervé: Farben Buch, München: Christophorus 2014.

Liedvorschlag: „So viele Wunder“ von Lichterkinder



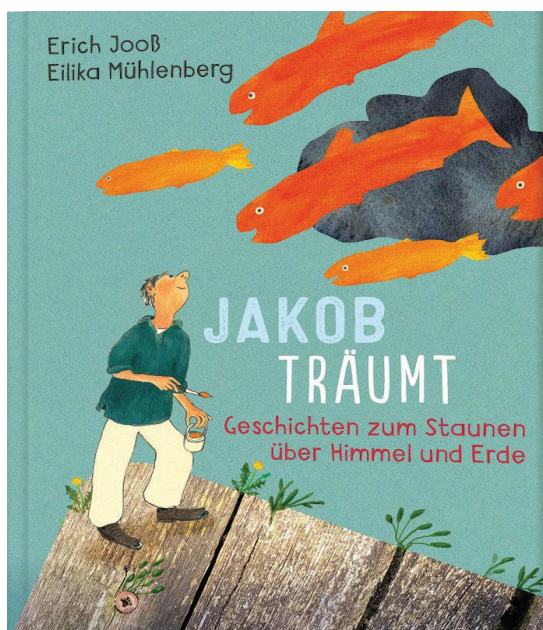
Ziel: Förderung von Staunen und Beobachtungsgabe; Neugier und Achtsamkeit für die Natur wecken; Entwicklung von naturwissenschaftlichem Grundverständnis; Verbindung von Staunen mit Erklärung und kritischem Denken; Bildung für nachhaltige Entwicklung.

- **Mittwoch:** Wunder in Märchen und Geschichten entdecken

Aktivitäten: Ein Zaubermärchen, ein Märchen mit Wunder-Elementen (z. B. Sterntaler) oder eine Geschichte wird vorgelesen. Anschließend können die Kinder die Geschichte nachspielen (Verkleidungen und Requisiten zum Aussuchen) oder die Szene malen, die sie als Wunder empfunden haben.

Gesprächsimpulse und Reflexion: Sind Wunder in Geschichten genauso wie Wunder in der Natur? Was macht diese Wunder in Geschichten besonders? Gibt es Dinge, die man nicht sehen, aber trotzdem glauben kann? Kann es ein Wunder sein, wenn alle freundlich zueinander sind? Wann fühlt sich dein Herz „wunderbar“ an? Was wäre, wenn es keine Wunder gäbe?

Geschichtenbuch als möglicher Gesprächsimpuls: Jooß, Erich: Jakob träumt. Geschichten zum Staunen über Himmel und Erde. Illustriert von Eilika Mühlenberg, Schorndorf: camino 2018.



Ziel: Sprachförderung, Förderung von Fantasie und kreativen Ausdrucksformen; Förderung des Ausdrucks von Gefühlen und inneren Bildern; Persönlichkeits- und Wertebildung.

- **Donnerstag:** Wunder des Glaubens: Mut- und Mitmachgeschichten

Aktivitäten: Die biblische Wundererzählung der Speisung der Fünftausend (Mk 6,30–44) in kindgerechter Sprache erzählen – mit Hilfe von Legematerial (großes farbiges Tuch; 10–12 Holzfiguren: Jesus, Menschen, Kinder, Freunde; kleine Körbe, Brotstücke, Fische aus Stoff, Holz oder Papier). Die Geschichte gemeinsam deuten – Theologisieren mit Kindern – Gesprächsimpulse: Was war für dich das Schönste an der Geschichte? Wo hast du dich gewundert? Was könnte das Wunder in dieser Geschichte gewesen sein? Wie war es möglich, dass alle satt wurden?

Zur Verarbeitung: Biblische Spielfiguren zum

### Tischgebet:

Wundervoll hast du's gemacht,  
Sonne, Regen, Tag und Nacht.  
Lieber Gott, wir danken dir,  
für das Essen jetzt und hier.  
Amen.

(unbekannt)

Nach- und Weiterspielen der Geschichten zur Verfügung stellen: Kinder können sich im freien Spiel mit den Inhalten auseinandersetzen.

Zur Jausen-Zeit: Gemeinsames Tischgebet sprechen oder Lied singen (z. B. Segne, Vater, diese Gaben, GL 88); Brot gemeinsam teilen usw.

Ziel: Auseinandersetzung mit einer biblischen Erzählung über Gemeinschaft, Hoffnung, Vertrauen und Teilen; eigene Erfahrungen mit Geben und Empfangen verbalisieren; Eröffnung spiritueller und existenzieller Fragehorizonte; entdecken, dass „Wunder“ auch im alltäglichen Miteinander geschehen können.

- **Freitag:** Wir bestaunen die Wunder-Sammlung  
Aktivitäten: Alle „Wundermomente“, die die Woche über in der Kiste und an der Wand gesammelt wurden, werden hervorgeholt, eine „Ausstellung“ wird installiert. Die Kinder werden eingeladen, besondere Momente auszuwählen. Diese bieten Anlass zur Reflexion.

Gesprächsimpulse: Welche (davon) sind große und kleine Wunder für mich? Welche Wunder wünsche ich mir?

Ziel: Stärkung der Gruppengemeinschaft; Förderung von Sprache und Denkfähigkeit; Dialog- und Zuhörkompetenz; Die Woche reflektieren und feiern.

### Ein Jahr voller Wunder

In vielen elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen werden Entwicklungsschritte anhand eines Bildungsportfolios festgehalten. Ein solches kann so eine Wunder-Sammlung über das Kindergartenjahr oder die gesamte Kindergartenzeit sein. Es ist also nicht nur die vor/weihnachtliche Zeit prädestiniert dafür, Wunder zu suchen und zu finden, denn das Wunder kindlicher Entwicklung ereignet sich jeden Tag.

Im Alltag Wunder finden, dazu sind Kinder in besonderer Weise begabt. Eine Wunder-Woche, wie sie dieser Entwurf abbildet, lädt auch Erwachsene ein, kurz innezuhalten, die gewohnte Umwelt wieder neu zu betrachten, und vielleicht erfahren sie so auch selbst einen Moment des Staunens oder lernen etwas ganz Neues über biologische, physikalische oder andere Vorgänge. Kleinkinder zeigen also, dass ein offenes Herz für Wunder keine verlorene Fähigkeit sein muss. ○

# WUNDER UND HEILUNGEN AUS DIS/ABILITYKRITISCHER PERSPEKTIVE

Neutestamentliche Wunder- und Heilungserzählungen gehören zum festen Repertoire biblischer Texte im Religionsunterricht der Primarstufe. Dieser Beitrag richtet den Blick gezielt auf eine dis/abilitykritische Ausrichtung in der Thematisierung dieser Erzählungen und zeigt Anregungen für die Praxis.

Katrin Oswald

... der begleitet,  
rettet und heilt.

**W**under- und Heilungserzählungen im Neuen Testament lassen scheinbar Unmögliches möglich werden. Kein Wunder also, dass Heilungs- und Wundernarrative und die damit verbundene Hoffnungsperspektive bereits bei Schüler\*innen der Primarstufe oftmals große Begeisterung hervorrufen. Gleichsam bringen sie auch vielfältige hermeneutische Herausforderungen mit sich, denn sehnsüchtig erhoffte Heilungen, wie jene in biblischen Erzählungen, bleiben in unserer Lebenswirklichkeit leider oftmals aus (vgl. Bechmann u. a. 2019, 48). Auch Kinder nehmen dies wahr, da auch sie in ihren vielfältigen Lebenswelten mit unheilbaren Krankheiten und Erfahrungen von Sorge, Kummer und Hoffnungslosigkeit konfrontiert sein können.

Darüber hinaus bringen Heilungs- und Wundererzählungen auch im Kontext des Religionsunterrichtes offene Fragen im Blick auf eine inklusive Leseweise mit sich, welchen sich die Forschung vermehrt zuwendet. Besonders die dis/abilitykritische Hermeneutik beschäftigt sich mit Spannungen und Ambivalenzen in diesem Bereich. Im Folgenden werden zentrale Erkenntnisse dieser Forschung aufgezeigt und mit Blick auf den Religionsunterricht der Primarstufe reflektiert.

## Wunder und Heilung dis/abilitykritisch betrachtet

Disability studies widmen sich im Allgemeinen einer bewussten und kritischen Reflexion des Begriffs und der gesellschaftlichen Bedeutung von „Behinderung“. Sie streben dabei vor allem nach einer reflektierten und fundierten Neubewertung und bemühen sich dabei unter anderem um eine bewusste Auseinandersetzung mit der Gebrechlichkeit und Fragilität als Teil jedes Menschen, im Gegensatz zum oftmals verbreiteten Ideal des stets gesunden und „funktionierenden“ Individuums (vgl. Bechmann u. a. 2019, 49). Der Begriff dis/ability setzt sich aus „ability“ (Möglichkeit) und dem Präfix dis-(un-) zusammen und kann demnach mit „Un-Möglichkeit“ übersetzt werden (vgl. ebd.).

Die dis/abilitykritische Hermeneutik als spezifisches Forschungsfeld wiederum überträgt diese Reflexion auf biblische Kontexte und befasst sich mit einer Reflexion des Begriffs und der Vorstellung von „Behinderung“ in biblischen Texten. Im Folgenden sollen zwei zentrale Aspekte dieser Forschung, die auch für die religionspädagogische Auseinandersetzung von Bedeutung sind, näher beleuchtet werden.

## Die Gefahr von Bedingungen und Selbstvorwürfen

Ein erster dis/abilitykritischer Fokus liegt auf der teils gegebenen Annahme, dass zur Ermöglichung von Wundern und Heilungen vorab verschiedene Bedingungen und Leistungen zu erbringen seien (vgl. Schiefer Ferrari 2018, 23f). Denn daraus erwächst die problematische Vorstellung, im Falle des vergeblichen Wartens selbst schuld an einem fehlenden Wunder oder einer fehlenden Heilung zu sein, sei es aufgrund mangelnden Vertrauens oder zu schwachen Glaubens an eine als unmöglich angenommene Besserung (vgl. ebd.). Selbstvorwürfe dieser Art kehren den Hoffnungsgedanken um in einen „*einnengenden und damit u. U. letztlich krank machenden Anspruch*“ (ebd.).

**Ü**berträgt man den ersten Aspekt nun auf die Arbeit mit Heilungserzählungen in der Primarstufe, so gilt es, besonders sensibel mit der aufgezeigten Annahme umzugehen. Kinder sollten niemals den Eindruck gewinnen, es sei für ein Wunder von Bedeutung, selbst vorab konkrete Bedingungen und Leistungen zu erfüllen, um „gut genug zu sein“ für ein Wunder.



(Dis)ability.

Foto: Canva

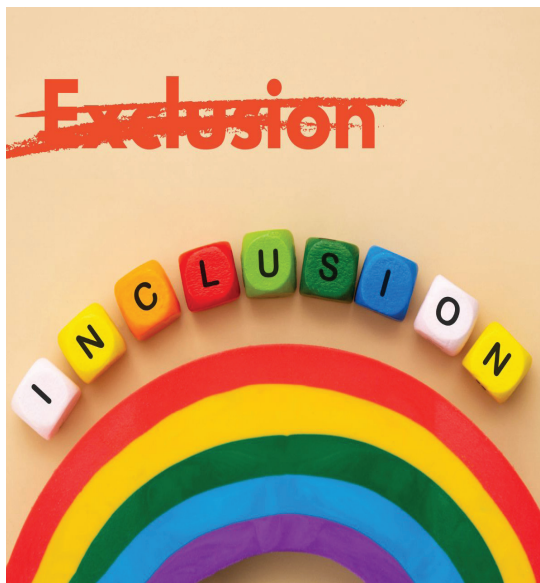
## Normalitätsnormen und Zerbrechlichkeit

Biblische Heilungserzählungen implizieren aus dis/abilitykritischer Sicht darüber hinaus oftmals, was gesellschaftlich als normal und erstrebenswert erachtet wird (vgl. ebd.). Dies bedeutet beispielsweise, dass durch Zuschreibungen wie „Befreiung und Neubeginn“ im Umkehrschluss „Krankheit und Behinderung“ als zu überwindende Zustände erachtet werden (vgl. ebd.). Im Forschungsbereich der disability studies wird hinsichtlich der Frage, was als Teil einer Behinderung oder Beeinträchtigung gilt, darauf aufmerksam gemacht, dass neben körperlichen auch seelische und geistige Beeinträchtigungen, die oftmals nicht sichtbar sind, als Teil von dis/ability zu verstehen sind (vgl. Bechmann u. a. 2019, 49). Daraus folgt, dass „ein fragiler Zustand eines Menschen etwas ist, der jede\*n treffen und der zeitweise oder permanent sein kann: ein Unfall, Gewalt, Trauer, Krankheit, Depression“ (ebd.). Dieser fragile Zustand ist Teil jedes Menschen und macht den Menschen als diesen aus (vgl. ebd.). Dies gilt als zentrale These der dis/ability studies und führt zu einem wichtigen Perspektivenwechsel für die Gesellschaft hinsichtlich der Benennung, was als normal und wünschenswert gilt (vgl. ebd.). Aus diesem Grund betont Schiefer Ferrari die Wichtigkeit der „Teilhabe aller Menschen am Heil – unabhängig von körperlichen, seelischen oder geistigen Voraussetzungen“ (Schiefer Ferrari 2018, 24). Im Sinne einer dis/abilitysensiblen Auseinandersetzung mit Heil und Heilung im Kontext des Religionsunterrichts der Primarstufe gilt es demnach, „allgemeine Normalitätsnormen bzw. Vollkommenheitsvorstellungen“ immer wieder aufs Neue kritisch zu prüfen und bewusst zu reflektieren, um Ängste und Ausgrenzungen zu vermeiden (vgl. ebd.). Hierbei kommt demnach die Betonung der bedingungslosen Liebe Gottes, unabhängig von den menschlich erbrachten Fähigkeiten, Leistungen oder Begabungen, als Leitidee des Religionsunterrichts in den Fokus.



Normalitätsnormen.

Foto: Canva



Neue Wege der Inklusion.

Foto: Canva

## Zur Verortung im Lehrplan der Primarstufe

Hinsichtlich der Platzierung der hier thematisierten Heilungs- und Wunderthematik im Lehrplan für katholische Religion wurde bereits auf die Leitidee der Gottesliebe und Menschenliebe aufmerksam gemacht, welche die bedingungslose Liebe Gottes, unabhängig von Fähigkeiten und erbrachten Leistungen, ins Zentrum stellt und den Menschen in seiner Würde als unantastbar beschreibt. In der 3. Schulstufe werden biblische Heilungs- und Wundererzählungen zudem im Kompetenzbereich B mit der Konkretisierung in B3 (Grundlagen und Leitmotive des christlichen Glaubens kennen und für das eigene Leben deuten können) verankert. Hinsichtlich des Kompetenzniveaus 1 (KN1) und des Kompetenzniveaus für Sonderpädagogischen Förderbedarf (KN-SPF) lautet die konkrete Fokussierung wie folgt: Die Schüler\*innen können über den biblischen Gott, der begleitet, rettet und heilt, Auskunft geben. ◉



Nur wenn wir biblische Geschichten so verstehen, dass unsere Auslegung behinderte und nichtbehinderte Menschen gleichermaßen bereichert, verstehen wir sie auch für uns selbst richtig.

Markus Schiefer Ferrari



## Quellen, Literatur- und Internettipps

- Bechmann, Ulrike/Biri, Kudzai/Kügler, Joachim: Steh auf und geh! Die Heilung eines kranken Menschen (Joh 5), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk e. V. 2019.
- Handreichung zum Lehrplan für katholische Religion unter besonderer Berücksichtigung von inklusiven Unterrichtsettings. Approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz im November 2024, in: [www.dioezese-linz.at/dl/qqoQJL-JKNmkLJqx4KJK/LP\\_VS\\_SekI\\_ASO\\_2024\\_Scan\\_pdf](http://www.dioezese-linz.at/dl/qqoQJL-JKNmkLJqx4KJK/LP_VS_SekI_ASO_2024_Scan_pdf)
- Schiefer Ferrari, Markus: Befreiende Hoffnung oder krank machender Anspruch? Biblische Heilungsgeschichten dis/abilitykritisch gelesen, in: Bruchhausen u. a. (Hg.): Heil und Heilung. Exegetische, liturgische und pastoralpsychologische Zugänge. Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt, Wien: Kirche im Dialog – Bereich Weltanschauungsfragen, Heft Nr. 111/2018, 23–36.
- Schiefer Ferrari, Markus: Exklusive Angebote. Biblische Heilungsgeschichten inklusiv gelesen, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2017.
- Schiefer Ferrari, Markus: Biblische Heilungsgeschichten: inklusiv gelesen, in: Katechetische Blätter, 138(5), 2013, 355–358.

# MENSCHSEIN IN ALL SEINER VIELFALT – DIS/ABILITY & WUNDER

## Didaktische Hinweise für eine dis/abilitysensible Praxis

Mit Blick auf die zuvor aufgezeigte Forschung der dis/abilitykritischen Hermeneutik stellt sich in weiterer Folge die Frage, wie Heilungen und Wunder im Religionsunterricht der Primarstufe thematisiert werden können. Ein zentrales Kriterium in einer dis/abilitysensiblen Arbeit im Unterricht besteht darin, Heilungen und Wunder so zur Sprache zu bringen, dass niemand dabei diskriminiert, ausgegrenzt oder gekränkt wird. Auch wenn es auf den ersten Blick etwas ernüchternd erscheinen mag, dass es seitens der Forschung kein konkretes Modell zur Umsetzung gibt, so können die nachfolgenden Anregungen hilfreich dabei sein, eine gewisse Sensibilisierung zu forcieren.

Diese können bei allen Heilungserzählungen berücksichtigt werden und werden hier mit Fokus auf die Heilung einer Frau am Sabbat (Lk 13,10–13) exemplarisch vorgestellt.

### 1. Bewusste Wahl der Sprache:

Ein erster zentraler Aspekt im Hinblick auf eine dis/abilitysensible Auseinandersetzung ergibt sich durch einen bewussten und sensiblen Sprachgebrauch. Es ist wichtig, reduzierende Beschreibungen wie „der Blinde“ oder „der Kranke“ zu meiden, da diese das Hauptaugenmerk auf die Krankheit der Person richten und viele potenzielle weitere Eigenschaften, vor allem aber das Menschsein an sich dadurch in den Hintergrund stellen (vgl. Bechmann u. a. 2019, 50). In Lk 13 wird in der neuen Einheitsübersetzung beispielsweise bereits die Bezeichnung „einer Frau am Sabbat“ verwendet, was eine dis/abilitysensiblere Bezeichnung als jene der „gekrümmten Frau“ darstellt.

### 2. Sensibilität in der ethischen Interpretation:

Besondere Vorsicht ist geboten, wenn Krankheit und Leid mit Sünde begründet wird (vgl. ebd., 55). Im Sinne der Gottesliebe aller Menschen, unabhängig von ihren Leistungen als Leitidee des Religionsunterrichts kann der Fokus bewusst darauf gerichtet werden, dass Gott auch in Krankheit und Leid mit uns geht, uns begleitet und uns zur Seite steht. Auch in der Erzählung der Frau am Sabbat kann zur Sprache gebracht werden, dass Jesus das Leid der Frau sieht und ihr beisteht.

### 3. Behinderung und Normalität neu denken:

Im Sinne eines Neudenkens des Begriffs der Behinderung wird dieser nicht als das Außergewöhnliche und Andere, sondern als Teil dessen verstanden, „was Menschen erfahren und was zum Menschsein in all seiner Vielfalt dazugehört“ (ebd.). Dies betont den Aspekt, dass es normal ist, verschieden zu sein und es keine allgemein gültige Norm für das Menschsein-Sein gibt. In der Auseinandersetzung mit der Heilung der Frau am Sabbat bietet sich die Möglichkeit, darauf einzugehen, wie Gesellschaft und Gemeinschaft positiv gestaltet werden können, damit sich alle gleichermaßen wohlfühlen, denn jede\*r ist Teil des Menschseins in all seiner Vielfalt. Zudem erhalten die Schüler\*innen bewusst Raum für ihre jeweiligen Sorgen und Empfindungen zu Krankheiten und Verletzlichkeiten, wobei betont wird, dass es kein allgemein gültiges Verständnis von Normal-Sein gibt (vgl. ebd., 71). Als musikalischer Impuls zur Vielfältigkeit des Mensch-Seins eignet sich zudem das Lied „Es ist normal, verschieden zu sein“ von Kurt Mikula, welches verdeutlicht, dass ein „Handicap“ nur eine von vielen Eigenschaften einer Person ist, welches die Person nicht vollständig definiert.



Vielfalt.

Foto: Canva



Lied „Es ist normal, verschieden zu sein“ von Kurt Mikula, <https://youtu.be/WdU9LgOvBcI>

Weitere disabilitysensible Lieder von Kurt Mikula für den Unterricht:

- Es ist normal, verschieden zu sein (K. Mikula)
- Jeder hat irgendwo ein Handicap (K. Mikula)
- Du bist du und ich bin ich (K. Mikula)
- Du bist außergewöhnlich (K. Mikula)

#### 4. Wahrnehmung von Verletzlichkeit:

Erzählungen, die Krankheit und Heilungen thematisieren, eignen sich auch im Unterrichtssetting der Primarstufe, um darüber ins Gespräch zu kommen, dass jeder Mensch Phasen von „Fragilität, Verletzlichkeit [und] Zerbrechlichkeit“ kennt (Bechmann u. a. 2019, 56). Es geht dabei um ein Bewusstsein dafür, dass wir alle Hilfe von anderen brauchen und jede\*r auf andere angewiesen ist. Manchmal mehr, manchmal weniger. So kann etwa die Heilung der Frau am Sabbat als thematischer Anlass genommen werden, um sich zu fragen, wann man sich selbst klein oder bedrückt fühlt und was einen selbst groß macht und aufrichtet, ohne dabei jedoch das körperliche Leid in der Erzählung zu verharmlosen oder als Metapher klein zu reden (vgl. Schiefer Ferrari 2017, 120). Beides gehört zu uns, es ist demnach nicht normal, stets aufgerichtet zu sein und sich immer groß zu fühlen.

Darüber hinaus kann auch der Frage „Was ist normal?“ im Religionsunterricht bewusst Platz eingeräumt werden. Hierbei können die Schüler\*innen durch das gemeinsame Philosophieren auch von den Gedanken, Erfahrungen und Empfindungen ihrer Mitschüler\*innen profitieren, ihre eigenen Perspektiven überdenken und erweitern sowie kritisches Denken im Hinblick auf Normalitätsnormen entwickeln.

#### 5. Sensibler Umgang mit körperlichen Nachahmungen:

Ein weiterer wichtiger Aspekt ergibt sich hinsichtlich eines sensiblen Umgangs mit szenischen Nachahmungen von biblischen Heilungen (vgl. Bechmann u. a. 2019, 57).

Gerade, wenn Schüler\*innen dazu aufgefordert werden, sich in konkrete Krankheitsbilder hineinzuversetzen, kann dies Stereotypen nochmals ungewollt unterstreichen und Menschen auf ihre Krankheiten reduzieren (vgl. Schiefer Ferrari 2017, 117).

#### 6. Leid und Klage:

In der Auseinandersetzung mit biblischen Heilungsnarrativen ist es ebenso wichtig, das körperliche oder psychische Leid von Betroffenen ernst zu nehmen und dieses nicht als „Jammern“ kleinzureden (vgl. Bechmann u. a. 2019, 57). Auch Klage und Kummer haben ihren Platz und wir können unsere Klagen und unseren Kummer stets an Gott richten (vgl. ebd.).

#### 7. Perspektivenwechsel:

Ein weiterer möglicher Zugang zu biblischen Heilungserzählungen in der Primarstufe kann sich durch einen bewussten Perspektivenwechsel darauf ergeben, welche besonderen Fähigkeiten und Talente die in den Heilungen vorgestellten Personen mit sich bringen, ohne die Krankheit dabei herunterzuspielen (vgl. ebd., 121).

Auch bei der Heilung der Frau am Sabbat kön-



Jeder Mensch ist einmalig und einzigartig.

Foto: Canva

nen die Schüler\*innen dazu angeregt werden, darüber nachzudenken, welche Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten sich für die Person in ihrem Leben durch ihre besonderen Merkmale ergeben, statt bloß die Defizite ins Gespräch zu bringen.

#### 8. Nachgeschichten:

Ein alternativer Zugang, der sich nicht ausschließlich auf die Defizite konzentriert, ist die Methodik der „Nachgeschichten“ (vgl. Schiefer Ferrari 2013, 358). Schüler\*innen beschäftigen sich hierbei bewusst damit, wie sich das Leben der handelnden Personen nach der Heilung Jesu gestalten könnte, welche Erfahrungen und Hoffnungen sich dadurch beispielsweise für die Frau am Sabbat ergeben (vgl. ebd.). Hierbei liegt der Fokus darauf, Schüler\*innen Möglichkeiten zu eröffnen, ihre eigenen Zugänge und Hoffnungsperspektiven in Anlehnung an die biblischen Texte ins Gespräch zu bringen, die von den Lehrpersonen begleitet werden können (vgl. ebd.). ◉



#### Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler\*innen ...

- kennen die biblische Erzählung der Heilung einer Frau am Sabbat und können über Jesus, der heilt und begleitet, Auskunft geben.
- wissen, dass Menschen verschieden sind und niemand auf eine Krankheit reduziert werden sollte.
- können Bezüge zum eigenen Leben herstellen und sich darüber austauschen, dass jede\*r auf seine\*ihre Weise verletzlich ist.

# WUNDER – GLAUBE – KRITIK

Wunder faszinieren und polarisieren zugleich. Zwischen biblischer Botschaft und kritischer Vernunft zeigt sich oft ein Spannungsfeld. Die Auseinandersetzung mit Auszügen aus dem Buch „Wunder. Theorie – Auslegung – Didaktik“ von Kurt Erlemann sowie das Beispiel „Wunder“ aus der Reihe „Katholisch für Anfänger“ bieten hierfür theoretische und praxisorientierte Zugänge.

Herbert Stiegler

**D**er Begriff Wunder kommt im Lehrplan der Sekundarstufe 1 explizit nicht vor. In der 7. Schulstufe kann das Themenfeld jedoch in der Leitkompetenz „Grundlagen und Leitmotive des christlichen Glaubens kennen und für das eigene Leben deuten können“ verankert werden, wo vom befreienden Handeln Gottes die Rede ist.

Im Forschungsartikel dieser Ausgabe werden biblisch-theologische Zugänge zum Themenfeld Wunder aufgezeigt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die kritische Vernunft, wie sie sich vor allem im Laufe der Neuzeit entwickelt hat, grundlegend vom Wirklichkeitsverständnis der Antike unterscheidet. Eine bewusste Wahrnehmung der Unterschiede zwischen Naturwissenschaft und Glauben kann ein wechselseitiges Verständnis fördern.

Die folgende Auseinandersetzung orientiert sich am Buch „Wunder. Theorie – Auslegung – Didaktik“ von Kurt Erlemann. Sie zeigt auf, wie sich die Botschaften biblischer Wundererzählungen für Schüler\*innen zugänglich machen lassen.

Wirklich wahr?



El Greco. Heilung des Blinden.

Foto: Wikimedia

## Voraussetzungen des Wunderverstehens (vgl. Erlemann 259–262)

### ■ Profaner Wunderbegriff

Der alltägliche Sprachgebrauch zeigt, dass von Wundern auch außerhalb religiöser Vorstellungen gesprochen wird. Wenn jemand sagt, es sei ein Wunder, dass ein Unglück gut ausgegangen sei, wird damit deutlich, dass man Erfahrungen macht, die nicht selbstverständlich und nicht planbar sind. Dieser profane Wunderbegriff kann eine Brücke zum biblischen Wunderverständnis sein, weil er zeigt, dass die Erfahrung des Unerwarteten und Staunenswerten tief in unserem Leben verankert ist.

### ■ Wahrnehmungsmodus

Ob etwas als Wunder erlebt wird, hängt davon ab, wie Menschen die Welt wahrnehmen. Wer die Welt ausschließlich mit naturwissenschaftlichen und logischen Kategorien betrachtet, wird besondere Ereignisse eher als Zufall erklären. Wer eine offenere Wahrnehmung pflegt, kann auch in Erlebnissen, die sich nicht restlos erklären lassen, eine tiefere Bedeutung entdecken. Erst ein veränderter Wahrnehmungsmodus ermöglicht es, die Dimension des Wunderbaren anzuerkennen.

### ■ Offenheit

Wunder werden oft als Unterbrechungen des Gewohnten erlebt. Sie durchkreuzen den alltäglichen Ablauf und bringen etwas Neues hervor. Solche Unterbrechungen können heilsam sein, weil sie einen Ausweg aus einer verfestigten Situation eröffnen. Damit Menschen sie als Wunder wahrnehmen können, ist eine grundsätzliche Offenheit dafür nötig, dass Unerwartetes nicht nur stört, sondern auch als Chance und Wendung zum Guten verstanden werden kann.

### ■ Staunen

Zum Verständnis von Wundern gehört die Fähigkeit und die Bereitschaft zu staunen. Staunen ist eine Haltung, die es ermöglicht, das Besondere nicht vorschnell zu erklären oder abzutun, sondern es in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen. Nur wer staunen kann und auch staunen will, erkennt in ungewöhnlichen Ereignissen etwas, das über den normalen Alltag hinausweist.

### ■ Leidensdruck und Sehnsucht

Wunder werden besonders dort bedeutsam, wo Menschen unter Druck, Krankheit, Not oder Ausweglosigkeit leiden. In solchen Situationen wächst die Sehnsucht nach einer Rettung und Befreiung. Ein Wunder ist dann nicht nur ein schönes Ereignis, sondern eine existenzielle Erfahrung, die Hoffnung gibt. Ohne den Hintergrund von Leid und Sehnsucht wäre ein Wunder nicht in gleicher Weise erfahrbar.

### ■ Glaube und Hoffnung

Ein Wunder im biblischen Sinn ist mehr als nur ein Augenblick des Staunens. Es soll Menschen in eine Haltung des Vertrauens bringen und ihre Hoffnung stärken. Die Erfahrung eines Wunders kann somit zum Ausgangspunkt für einen Glauben werden, der auch in anderen Lebenssituationen trägt. Wunder sind deshalb nicht bloß kurzfristige Sensationen, sondern Hoffnungsbringer.

## Lebensweltliche Brücken zum Wunderbaren

(Vgl. Erlemann, S. 262–265)



Lourdes-Grotte.

Foto: Wikimedia

### ■ Lourdes

Der Wallfahrtsort Lourdes in Frankreich ist ein Beispiel dafür, dass Menschen auch heute noch Wunder suchen. Jährlich reisen etwa sechs Millionen Pilger\*innen nach Lourdes. Bislang hat der Vatikan nur rund siebzig Heilungen offiziell als Wunder anerkannt. Gleichzeitig werden die Vorfälle immer auch aus schulmedizinischer Sicht betrachtet. Lourdes macht deutlich, dass für viele Menschen die Hoffnung auf ein Wunder zum Leben gehört.

### ■ Hellsehen, Telepathie und Co.

Phänomene wie Hellsehen, Telepathie oder andere Formen des Paranormalen lassen uns das Wundersame erahnen. Sie lassen sich mit naturwissenschaftlichen Methoden oft nicht eindeutig erklären. Ob man sie als Wirklichkeit oder als Einbildung deutet, ist umstritten. Doch sie zeigen, dass Menschen eine Sehnsucht nach Erfahrungen jenseits des rational Fassbaren haben. Solche Phänomene können im Unterricht oder in Gesprächen dazu beitragen, die Frage nach Wundern im Alltag aufzugreifen, da sie die Grenzen wissenschaftlicher Erklärungen sichtbar machen.

### ■ Liebe und spirituelle Ereignisse

Erfahrungen, die Menschen als intensiv und spirituell beschreiben, sind eine weitere Form der Verbindung zum Transzendenten. Dazu gehören Liebe, Momente innerer Einheit oder starke Gemeinschaftserlebnisse. Viele Menschen empfinden darin etwas Heiliges oder Wunderbares, das ihr Leben trägt und verändert. Diese Erlebnisse zeigen, dass das Wunderbare nicht nur in spektakulären Ereignissen vorkommt, sondern auch in alltäglichen Erfahrungen von Nähe, Sinn und erfüllter Gemeinschaft.

### ■ Unverzichtbare Befreiungsgeschichten

Ein unverzichtbarer Zugang zur Vermittlung biblischer Wundertexte ist es, diese als Hoffnungs- und Befreiungserzählungen zu verstehen (vgl. Erlemann, S. 266–268).

### ■ Verdrängung des Wunderglaubens

Der Glaube an Wunder wird häufig verdrängt, weil eine analytische Sichtweise vorherrscht, die eine rationale Erklärung für alles sucht. Trotz dieser Herausforderung geht die Bedeutung von Wundertexten nicht verloren, da sie eine wesentliche Dimension von Hoffnung und Befreiung vermitteln.

### ■ Leibliche und soziale Sinnesebene

Biblische Wunder betonen immer auch die leibliche Dimension des Menschen und ermöglichen zugleich die soziale Teilhabe. Wiederhergestellte Gesundheit ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, Würde und Reintegration in die Gemeinschaft. Die leibliche Ebene ist daher für das Verständnis biblischer Befreiungsgeschichten von zentraler Bedeutung.

### ■ Hoffnung auf Erlösung von Vergänglichkeit und Tod

Wundertexte verweisen über die Heilung hinaus auf eine tiefere Hoffnung. Es geht um die Erlösung von Vergänglichkeit und Tod. Biblische Wundertexte vermitteln somit eine Perspektive auf das Reich Gottes, in dem Leid und Tod überwunden sind. Sie sind Ausdruck von Befreiung und Hoffnung, die das gesamte Leben umfassen. ○



### Quellen, Literatur- und Internettipps

- Arbeitshilfe Katholisch für Anfänger: [materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/ah\\_katholisch\\_fuer\\_anfaenger\\_a4.pdf](https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/ah_katholisch_fuer_anfaenger_a4.pdf)
- Erlemann, Kurt. Wunder. Theorie – Auslegung – Didaktik. UTB Tübingen: 2021
- Häußler, Manfred/Rieder, Albrecht. Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019.
- Grasser, Patrick: Über Wunder, Aachen: Bergmoser+Höllner Verlag 2017 (= MEIN FACH - Religion Sek I).
- Playlist Katholisch für Anfänger: [youtube.com/playlist?list=PLarPhgGhSYjD21kOFdIEbMHNwbmazdj4d](https://youtube.com/playlist?list=PLarPhgGhSYjD21kOFdIEbMHNwbmazdj4d)
- Wunder. In: Religion unterrichten. Vandenhoeck & Ruprecht 1/2021: [www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/reun.2021.2.issue-1](https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/reun.2021.2.issue-1)



### Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler\*innen können ...

- Schnittstellen zwischen biblischen Wundererzählungen und ihrem Leben erkennen und persönliche Bezüge herstellen.
- biblische Wundertexte als Hoffnungs- und Befreiungserzählungen verstehen und deren Bedeutung für den Glauben und das Leben diskutieren.
- die Reihe Katholisch für Anfänger kritisch betrachten und theologische Aussagen und ihre mediale Umsetzung reflektieren.



**Gott wirkt oft durch kleine Wunder in unserem Alltag, die wir leicht übersehen.**

Papst Franziskus

# EINE WUNDERBARE FILMREIHE?

Mit klaren Bildern und einfachen Worten erklärt die Serie „Katholisch für Anfänger“ zentrale Begriffe des katholischen Glaubens. Sie ist ein moderner Brückenschlag zwischen Kirche und digitaler Welt, der vor allem junge und unvorbereitete Zuschauer\*innen erreichen will. Doch wie gelingt es der Reihe, Komplexität zu reduzieren, ohne in Vereinfachung zu verfallen?



Gesamtreihe „Katholisch für Anfänger“.



Arbeitshilfe „Katholisch für Anfänger“.

## Würdigung der Reihe

„Katholisch für Anfänger“ ist eine Antwort auf die Herausforderungen der religiösen Bildung im digitalen Zeitalter. Die Serie setzt auf Verständlichkeit, kurze Formate und eine ansprechende Animation, die auch ohne Vorwissen zugänglich ist. Sie verzichtet bewusst auf theologische Fachsprache und komplexe Bildgestaltung, um die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu lenken. Die Filme eignen sich besonders für den Einsatz in der Primarstufe und in der Sekundarstufe 1.

Mittlerweile umfasst die Reihe über 50 Folgen, die jeweils in sich abgeschlossen sind und sich thematisch an zentralen Begriffen und Praktiken des katholischen Glaubens orientieren. Die Entstehungsgeschichte der Reihe ist eng mit dem katholischen Filmwerk verbunden, das seit Jahrzehnten audiovisuelle Medien für die religiöse Bildung produziert. „Katholisch für Anfänger“ entstand als Reaktion auf die wachsende Distanz und kognitive Unwissenheit vieler junger Menschen zur Kirche und die Notwendigkeit, Glaubensinhalte in einer medialen Sprache zu vermitteln, die den Gewohnheiten digitaler Nutzer\*innen entspricht.

## Kritische Anfragen an die Serie „Katholisch für Anfänger“

Die Serie bietet anschauliche Einblicke in den katholischen Glauben, wirft jedoch auch einige Fragen auf, die für den Einsatz im Religionsunterricht bedacht werden sollten:

### ■ Vereinfachte und verkürzte Sprache

Die Serie reduziert komplexe Inhalte stark auf einfache Botschaften. So wird zum Beispiel das Sakrament der Taufe nur sehr kurz erklärt, ohne auf die unterschiedlichen theologischen Dimensionen und Praktiken der Taufe einzugehen. Für Kinder und Jugendliche kann dadurch der Eindruck entstehen: „Das ist ganz einfach“, obwohl in der kirchlichen Tradition vielfältige Sichtweisen nebeneinanderstehen.

### ■ Klischeehafte Bilder

Oft werden bekannte, einprägsame Bilder genutzt, die aber auch Klischees verstärken. Gott erscheint zum Beispiel als alter Mann mit Bart. Dieses Bild ist vertraut, spiegelt aber nur einen sehr eingeschränkten Blick wider, während biblische Texte vielfältige Metaphern für Gottes Wirklichkeit kennen (wie Mutter, Hirte, Fels oder Feuer). Auch der katholische Glaube wird manchmal als einheitlicher Block dargestellt, obwohl er in Wirklichkeit von großer innerer Vielfalt geprägt ist.

### ■ Raum für Zweifel und Fragen

Die Serie zeigt Glaubensfragen meist eindeutig und klar, Zweifel und unterschiedliche Meinungen werden kaum berücksichtigt. So wird etwa beim Thema Eucharistie vor allem die verbindende Wirkung betont, während mögliche Fragen, Unsicherheiten oder kritische Sichtweisen der Gläubigen kaum thematisiert werden.

### ■ Einseitige Vorstellungen

Die Filme vermitteln oft eine eher konservative Interpretation des katholischen Glaubens. Andere theologische Strömungen oder kritische Perspektiven innerhalb der Kirche werden kaum berücksichtigt. In konfessionell gemischten Klassen kann dies zu Missverständnissen führen, da andere christliche Traditionen andere Zugänge zu den Sakramenten und Glaubensfragen haben.

### ■ Umgang mit Vielfalt und Diversität

Die Serie spricht häufig von „dem“ katholischen Glauben, als gäbe es nur eine einheitliche Lehre und Praxis. Die reale Vielfalt an Frömmigkeitsformen, kulturellen Prägungen, theologischen Ansätzen oder Geschlechtergerechtigkeit bleibt weitgehend unsichtbar. So wird die Kirche oft mit weißen, europäischen Symbolen dargestellt, was in einer pluralen Gesellschaft einengend wirkt.

## Fazit für den Religionsunterricht

Die Serie kann ein guter Einstieg sein, um Schüler\*innen an den katholischen Glauben heranzuführen. Gleichzeitig ist es wichtig, die vereinfachten Darstellungen kritisch zu betrachten und auf die Vielfalt religiöser Traditionen hinzuweisen. Dabei sind folgende didaktische Schwerpunkte aus dem Lehrplan besonders zu beachten:

### ■ Fokus: Religiöse Sprache und Symbole

Die Serie verwendet stark vereinfachte religiöse Begriffe und Symbole. Im Unterricht sollte daher darauf geachtet werden, dass Schüler\*innen lernen, religiöse Sprache in ihrer Tiefe zu verstehen und dass sie eigene Zugänge und Ausdrucksformen zu Glauben und Religion kreativ entwickeln.

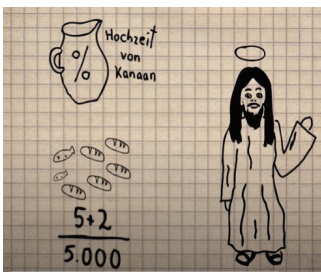

### ■ Fokus: Philosophieren und Theologisieren

Da die Serie viele Themen sehr eindeutig und eng darstellt, ist es im Unterricht wichtig, unterschiedliche Meinungen, Erfahrungen und Deutungen zuzulassen und eine offene Gesprächskultur zu fördern, in der auch Unsicherheiten, Kritik und persönliche Sichtweisen Platz haben. Der Religionsunterricht soll nicht vorgefertigte Antworten liefern, sondern junge Menschen dazu befähigen, eigene Standpunkte zu finden und verantwortungsvoll mit religiösen und ethischen Fragen umzugehen. ○



Screenshot „Gott“ aus: „Katholisch für Anfänger“.

# WAS SIND WUNDER?

<b>Titel</b>	Wunder	
<b>Kurzinhalt</b>	Was versteht der christliche Glaube unter einem Wunder? Dieser Frage geht das animierte Lehrvideo aus der Reihe „Katholisch für Anfänger“ nach. Demnach sind Wunder besondere Zeichen Gottes, außergewöhnliche Ereignisse, die über die natürliche Wirklichkeit hinausgehen. Anhand bekannter biblischer Beispiele wird veranschaulicht, wie Wunder den Glauben stärken und Hoffnung schenken können. Das Video beschäftigt sich außerdem mit der Frage, ob es heutzutage noch Wunder gibt und wie diese gedeutet werden können.	
<b>Gestaltung</b>	Wunder ist ein animiertes Lehrvideo aus der Reihe „Katholisch für Anfänger“. © 2012, Dauer: 1'46“.	
<b>Fundstelle</b>	<a href="http://katholisch.de/video/1266-was-sind-wunder">katholisch.de/video/1266-was-sind-wunder</a>	
<b>Technisches</b>	Online streambar	
<b>Beschreibung – Analyse – Interpretation</b>	Das animierte Lehrvideo stellt Wunder als Zeichen der Nähe Gottes dar. Es zeigt, dass Wunder nicht nur in der Bibel, sondern auch im Alltag erlebt werden können. Gleichzeitig wird die Frage aufgeworfen, ob alles, was als Wunder bezeichnet wird, wirklich eines ist. Die Stärken der Reihe „Katholisch für Anfänger“ liegen in der einfachen Sprache, der modernen Animation und der Alltagsnähe. Es gilt aber, die im Religionsunterricht sehr beliebte und häufig eingesetzte Reihe auch kritisch zu betrachten.	
<b>Funktion</b>	„Die Form des Animationsfilms eignet sich zum Philosophieren (und Theologisieren) mit Kindern. Man kann die Beschränkungen der Realität beiseite lassen, verrückte Vergleiche ziehen und kühne Gedankenexperimente spinnen. Die Überlegungen zu den großen Fragen des Lebens geben Anlass zum Schmunzeln, Nachdenken und Diskutieren.“ (planet-schule.de) Komplexe Themen werden so erklärt, dass Kinder schnell einen Zugang finden.	
<b>Kompetenzen</b>	Die Schüler*innen können ... <ul style="list-style-type: none"> <li>■ den Begriff „Wunder“ im christlichen Kontext erklären.</li> <li>■ biblische Wunder von Alltagserfahrungen unterscheiden.</li> <li>■ eigene Erfahrungen mit „Wundern“ reflektieren.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	ab 5. Schulstufe	
<b>Lehrplanbezug</b>	B3 Gelehrte und gelebte Bezugsreligion. Grundlagen und Leitmotive des christlichen Glaubens kennen und für das eigene Leben deuten können. KB: Die Schüler*innen können die Reich-Gottes-Botschaft erläutern und vom befreienden Handeln Gottes erzählen.	
<b>Methodische Hinweise</b>	Impulse zum Film: Wunder-Detektive: Schüler*innen sammeln Beispiele für „Wunder“ aus ihrem Alltag. Theologisieren – Wunder oder Zufall? Zwei Spalten an die Tafel: „Das ist ein Wunder“ versus „Das ist Zufall“. Schüler*innen ordnen Beispiele zu. Wunder-Bingo: Jede*r Schüler*in notiert drei Dinge, die sie*er als „Wunder“ bezeichnen würde. Vergleich und Diskussion der Ergebnisse. Wunder-Wunschliste: „Wenn du dir ein Wunder wünschen könntest, welches wäre das?“ Wunder-Interview: Schüler*innen interviewen Eltern/Großeltern: „Hast du schon mal ein Wunder erlebt? Was ist für dich ein Wunder?“ Ergebnisse anonym sammeln oder im Plenum vorstellen.	
<b>Zusammenfassende Bewertung</b>	Kritische Betrachtung der Reihe „Katholisch für Anfänger“ Die Reihe „Katholisch für Anfänger“ bietet kindgerechte, kurze und anschauliche Erklärvideos zu zentralen Glaubensfragen. Kritisch zu betrachten sind jedoch (siehe S.18): <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vereinfachung und Verkürzung: Komplexe theologische Inhalte werden stark reduziert.</li> <li>■ Stereotype Bilder: Die Animationen sind zwar für Kinder ansprechend, aber oft klischeehaft.</li> <li>■ Einseitige Sichtweisen und wenig Raum für Kritik: Die Reihe vermittelt oft eine enge katholische Perspektive und kritische Fragen und Zugänge werden kaum thematisiert.</li> </ul> Die Videos eignen sich als Impuls, sollten aber immer durch kritische Reflexion, offene Fragen und methodische Vielfalt ergänzt werden. Besonders wichtig ist es, bildliche und sprachliche Stereotype zu hinterfragen.	

# DAS WUNDER MENSCH

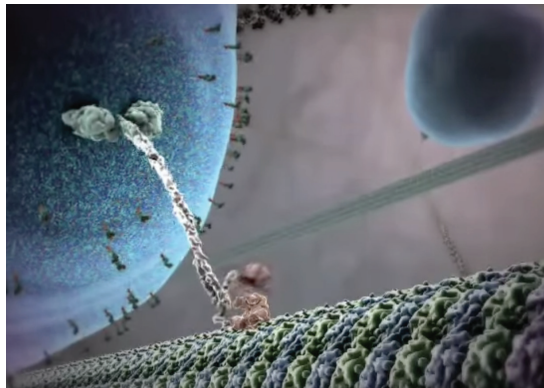
Ob als Titel einer Dokumentationsreihe, als Werbeslogan einer Versicherung oder als Teil eines Liedtextes – die Komplexität des menschlichen Lebens als Wunder zu bezeichnen, fällt nicht schwer. Es kann spannend sein, das „Wunderbare“ am Menschsein aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Eva Bacher

**W**as ist der Mensch? Inwiefern unterscheidet er sich von anderen Lebewesen? Wie funktioniert der menschliche Körper? Warum gibt es das Bewusstsein? Wie entsteht Leben? Warum existiere ich? Diese und viele weitere Fragen rund um das Thema Menschsein stehen seit den Anfängen der Wissenschaft im Zentrum vieler Disziplinen.

## Ungewöhnliche Perspektive

„The Inner Life of the Cell“ (Das Innenleben der Zelle) wurde 2006 für die Harvard University produziert und ist eine der meistgesehenen wissenschaftlichen Animationen aller Zeiten. Man verfolgt die Bewegung eines weißen Blutkörperchens und dessen Reaktion auf einen äußeren Reiz. Es werden auch Strukturen im Inneren der Zelle sichtbar gemacht. Was hier zu sehen ist, macht den komplexen Aufbau eines winzigen Bausteins des menschlichen Körpers deutlich und kann Anlass zum Staunen geben. Staunen heißt: hinschauen und das Wunder erkennen.



„The Inner Life of the Cell.“

Foto: Screenshot

## Verblüffende Fähigkeiten

Die Dokumentation „Das Wunder Mensch – Unser Körper in Zahlen“ (2010) liefert faszinierende Fakten über unseren Körper. In klaren Bildern präsentiert sie Erstaunliches. Etwa, dass unser Herz täglich 8.000 Liter Blut durch den Körper pumpt. Oder dass auf Knochen und Gelenke für kurze Zeit hohe Belastungen einwirken können – bis zu einer Tonne. Dass unsere Augen mehr als sieben Millionen Farben unterscheiden können. Und dass unser Körper im Laufe des Lebens 6.000-mal mehr neue Zellen bildet, als die Milchstraße Sterne hat. Kurzum: Der menschliche Körper leistet Unglaubliches – und das schon im Normalbetrieb des Alltags.

## Stauenswert und wunderbar

„Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass ich so stauenswert und wunderbar gestaltet bin. Ich weiß

es genau: Wunderbar sind deine Werke.“, heißt es in Ps 139,13–14. Auch wenn die Biologie und die Medizin viele Fragen nach dem „Wie“ beantworten können, bei den Fragen nach dem „Warum“ und dem „Woher“ kann die Sprache der Naturwissenschaften nicht wirklich weiterhelfen. Dann kommen philosophische und theologische Aspekte ins Spiel.

## Nicht abheben

Die Fähigkeiten des menschlichen Gehirns, das ein Bewusstsein entwickelt hat, lassen uns ebenfalls staunen. Der Mensch hat Gefühle, weiß um seinen Tod, kann planen, erfinden, kreativ sein, Naturgesetze erkennen. Er kann aber vor allem eines: zwischen Gut und Böse wählen (vgl. franziskaner.de). „Auch das ist ein Wunder und gleichzeitig die größte Herausforderung. Es wird immer deutlicher, dass das ‚Wunder Mensch‘ nur überleben wird, wenn alle Menschen zusammenarbeiten und sich für die Bewahrung der Schöpfung, für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.“ (franziskaner.de)

**D**as Staunen über das Wunder Mensch sollte nicht in Überheblichkeit münden, wie das folgende Gebet ausdrückt:

„Bewahre mich Gott, vor menschlichem Hochmut. In vielem übertreffen mich die anderen Geschöpfe – die Zirruswolken, die Ginstersträucher oder die Schimpansen. In der Klarheit ihres Daseins, in der Treue ihrer Hingabe, in der Kunst des Überlebens.

Was mich so anders macht: Ich kann mich selbst erkennen, ich weiß, dass ich Geschöpf bin, ich kenne meine Größe und auch meine Endlichkeit. Was mich hervorhebt: Mein Geist kann zum Himmel blicken. Demut ist sein besonderes Talent, und seine Freude ist die Dankbarkeit.“ (franziskaner.de)

## Impulse für den Unterricht

Diskutiert folgende Fragen:

- Was versteht ihr unter „Wunder“?
- Warum wird der Mensch immer wieder als „Wunder“ bezeichnet?
- Was unterscheidet den Menschen von anderen Lebewesen?
- Angelehnt an die Werbung einer Versicherung („Wir versichern das Wunder Mensch“): Kann es beim „Wunder Mensch“ so etwas wie Sicherheit geben? Was meint ihr zu diesem Slogan?
- Vom griechischen Philosophen Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) stammt der Satz: „Das, was aus Bestandteilen so zusammengesetzt ist, dass es ein einheitliches Ganzes bildet (...), das ist offenbar mehr als bloß die Summe seiner Bestandteile.“ Was könnte diese Aussage in Bezug auf den Menschen bedeuten? ○

Der Mensch –  
zwischen Größe und  
Endlichkeit



Video „The Inner life of the Cell“.

# IST ES NICHT WUNDERBAR

In seinem Lied „Das Privileg zu sein“ singt der christliche Sänger und Liedermacher Samuel Harfst über Wunder, das Leben und über Gott. Der Text kann ein Impuls sein, über die kleinen und großen Wunder des Alltags und den Sinn des Lebens nachzudenken.

## Das Privileg zu sein – Samuel Harfst

*Ist es nicht wunderbar,  
an diesem Tag zu sein,  
es ist ein Privileg,  
erachte es nicht als klein.*

*Ist es nicht wunderbar,  
an diesem Tag zu sein,  
es ist ein Privileg,  
erachte es nicht als klein.*

*Wenn du nicht weiter weißt,  
sich Wahrheit als falsch erweist  
und deine Philosophie  
bleibt nur tote Theorie.*

*Auch wenn du nicht mehr glaubst,  
Erwartungen zurückschraubst  
und sagst: „An Gott glaub ich  
nicht“,  
sag ich dir: „Gott glaubt an dich“.*

*Und Er tut auch  
heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag.  
Tut der Herr heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag,  
Tag für Tag.*

*Legst du dein Leben hin,  
gibt Er deinem Leben Sinn,  
und macht dein Leben keinen Sinn,  
leg Ihm dein Leben hin.*

*Es wird ein Wunder sein,  
keins ist zu groß, zu klein,  
lebe die Zeit in Perspektive  
Ewigkeit.*

*Denn der Herr tut  
heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag.  
Tut der Herr heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag,  
Tag für Tag.*

*Es wird ein Wunder sein,  
keins ist zu groß, zu klein,  
lebe die Zeit in Perspektive  
Ewigkeit.*

*Es wird ein Wunder sein,  
keins ist zu groß, zu klein,  
lebe die Zeit in Perspektive  
Ewigkeit.*

*Denn der Herr tut  
heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag.  
Tut der Herr heute noch Wunder,  
Stunde um Stunde, Tag für Tag,  
Tag für Tag.*



Video Samuel Harfst:  
„Das Privileg zu sein“.

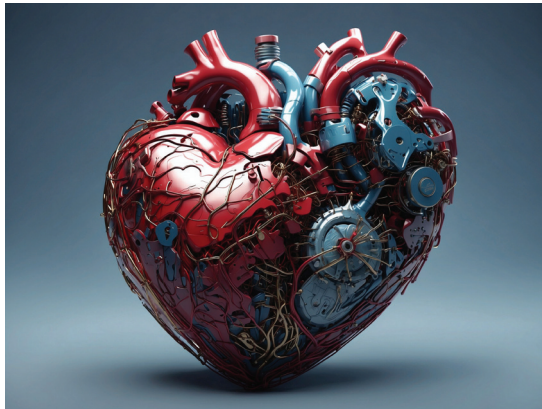
Ein Textblatt mit Akkorden  
ist im Downloadbereich von  
reliplus.at verfügbar.

### Impulse für den Unterricht

- Hört euch das Lied an und/oder singt es gemeinsam.
- Markiert Textstellen, die euch besonders ansprechen oder auch irritieren.
- Vergleicht den Liedtext mit Psalm 139 und findet Gemeinsamkeiten.
- Findet Beispiele für Ereignisse, die man heutzutage als kleine und große Wunder bezeichnen könnte.
- Dichtet eine oder mehrere eigene Strophen zum Lied.

# TRANSHUMANISMUS – DAS ENDE DES WUNDERS?

Künstliche Intelligenz ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auch der Blick auf den Menschen hat sich verändert. Nicht alles wird mehr als gottgegeben hingenommen. Viele möchten den Körper technisch und biologisch optimieren. Sie wollen nicht auf ein Wunder warten, sondern selbst eines hervorbringen.



KI-generierte Herz-Maschine.

Foto: pixabay

In einem Interview spricht der Historiker und Bestsellerautor Yuval Harari über die Zukunft der Menschheit. Er vertritt die These, dass der Homo sapiens, der die Erde seit etwa 70.000 Jahren dominiert, sich in naher Zukunft durch Biotechnologie und Künstliche Intelligenz zu einem neuen Wesen weiterentwickeln wird. Die Menschen der Zukunft sollen sich viel mehr von uns unterscheiden als wir uns von den Neandertalern oder Schimpansen. *„Ich denke also nicht, dass in 200 Jahren Menschen wie wir die Erde bevölkern werden, unsere Nachfahren werden eine Form von Cyberwesen sein, die das zukünftige Leben dominieren.“* (youtube.com)

Was hier nach Science-Fiction klingt, ist die Beobachtung einer Entwicklung, die auf dem Bedürfnis nach „Enhancement“ (Verbesserung, Erweiterung) basiert. Der Tod wird zunehmend als technisches Problem betrachtet, das mit Fortschritten in Biotechnologie möglicherweise in Zukunft überwunden werden kann.

## Vom Humanismus ...

Der Humanismus entstand im 18. Jahrhundert als Bildungsbewegung, die auf die Nachahmung klassischer Vorbilder setzte, um ein ideales Menschentum zu schaffen. Die Autorität verlagerte sich von göttlichen Quellen auf die inneren Gefühle und Entscheidungen des Individuums. Dies führte zu einer Verschiebung in Politik, Wirtschaft und Ethik, bei der Wissen und Tugend die höchste Autorität darstellten. Die mittelalterliche Ausrichtung auf Gott und das Jenseits verlor an Bedeutung. Verantwortung, Freiheit und Vernunft rückten in den Vordergrund.

## ... zum Transhumanismus ...

Diese zeitgenössische Strömung ist ein philosophischer Ansatz, der den Menschen in intellektu-

eller, psychischer und/oder körperlicher Hinsicht optimieren möchte. Man geht davon aus, dass die menschliche Evolution noch nicht abgeschlossen ist. Angestrebt werden eine massive Lebensverlängerung sowie die vielfältige „Optimierung“ des Menschen wie etwa ein höherer Intelligenzquotient (vgl. furche.at). Dazu geeignete Zukunftstechnologien sind Gentechnik, Nanotechnik, Robotik und Informatik. Zu den prominenten Vertreter\*innen des Transhumanismus zählen u. a. Elon Musk und Bill Gates.

Dahinter steckt der uralte Wunsch des Menschen, fehlende Fähigkeiten durch Technologie auszugleichen. Im weitesten Sinn könnte man auch Brillen, Hörgeräte, künstliche Hüften, Kniegelenke oder Beinprothesen als eine Art Transhumanismus bezeichnen. Es gibt aber einen Unterschied: Transhumanisten greifen häufig direkt in ihren Körper ein, ohne dass dafür eine medizinische Notwendigkeit besteht, und auf eine Art, die in vielen Fällen irreversibel ist. Es geht also nicht nur darum, körperliche Defizite auszugleichen, sondern Fähigkeiten zu erweitern (vgl. derstandard.at).

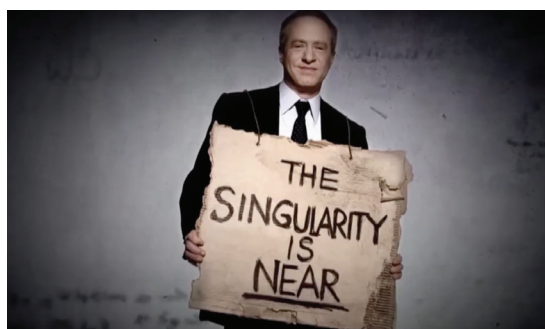
## ... und Posthumanismus

Während der Transhumanismus nach Weiterentwicklung strebt, hat der Posthumanismus die Überwindung des Menschen zum Ziel. Der menschliche Körper ist dabei nicht mehr so wichtig. Es geht um die Übertragung des Geistes („Mind Uploading“) auf maschinelle Superspezies, z. B. auf Roboter. Zahlreiche Unternehmen forschen bereits auf diesem Gebiet, vor allem in den USA. Ein Kritikpunkt ist, dass aufgrund der hohen Kosten die Transformationen nur für die Superreichen möglich wären und eine neue Elite entstehen würde (vgl. furche.at).

## Sehnsucht nach ewigem Leben

Der US-amerikanische Autor, Erfinder und Wissenschaftler Ray Kurzweil gilt als einer der bedeutendsten Vordenker des Transhumanismus. Seine Eltern waren vor dem Zweiten Weltkrieg aus Österreich in die USA geflohen. Er arbeitete als Cheffingenieur bei Google und war an der Entwicklung der optischen Texterkennung, der Sprachsynthese (computervorgelesene Texte), der Spracherkennung und der Flachbettscannertechnologie beteiligt. Außerdem gilt er als Pionier im Bereich elektronischer Musikinstrumente, insbesondere der Keyboards. Als überzeugter Trans- und Posthumanist ist er bestrebt, natürli-

che Grenzen, wie die des Todes, zu überwinden. Der Verlust seines Vaters, der mit 58 Jahren starb, trieb ihn dazu an, dessen Vermächtnis (Briefe, Filme, Tonaufnahmen etc.) zu digitalisieren und so eine „Kopie seines Vaters“ zu erstellen bzw. „seine DNA aus dem Grab zu holen“ (vgl. youtube.com). Er selbst hat sich einem Langlebigkeitsprogramm verschrieben und nimmt täglich 200 Präparate aus Vitaminen und Nahrungsergänzungsmitteln zu sich. Nach seinem Tod will er sich einfrieren lassen, bis man Menschen wieder zum Leben erwecken kann (vgl. youtube.com). Er prägte den Begriff der „technologischen Singularität“: Das sei der Zeitpunkt in naher Zukunft, an dem künstliche Intelligenz mit der menschlichen verschmilzt. Das Bewusstsein der Menschen werde sich dann vollständig auf Maschinen übertragen und das wäre ein Schritt hin zur Unsterblichkeit des menschlichen Geistes (vgl. derstandard.at). In einer Dokumentation beantwortet er seine rhetorisch gestellte Frage „Does God exist?“ mit „I would say, ‚Not yet‘.“



Ray Kurzweil.

Foto: Screenshot

### Papst warnt vor „hybridem Denken“

Papst Franziskus sprach 2023 bei einem Treffen mit der Max-Planck-Gesellschaft über die Risiken des „hybriden Denkens“. Dies bedeutet die Verschmelzung von menschlichem Denken mit maschineller Intelligenz. Er betonte, dass Intelligenz und Handeln zusammengehören müssen. Wenn Menschen nur Probleme lösen würden, ohne die moralischen Folgen miteinzubeziehen, gehe die Verantwortung für das eigene Handeln verloren. Es gelte heute vielmehr, „die Verantwortung als Sorge um den anderen wieder in den Mittelpunkt unserer Kultur zu stellen“, so der Papst. Verantwortung sei nicht bloß Rechenschaft für das, was man getan habe. „Denn man ist nicht nur für das verantwortlich, was man tut, sondern auch und vor allem für das, was man nicht tut, obwohl man es könnte.“ (vaticannews.va)

### Einige Zitate:

„Wenn wir eine Zukunft aufbauen wollen, in der wir als Menschen leben können, müssen wir die Grenzen zwischen Mensch und Maschine erweitern [...]. Ich glaube, dass wir unser Gehirn mit einer Art Software aufrüsten müssen, um in der Zukunft mit der KI Schritt zu halten.“ (Elon Musk, Unternehmer und Milliardär)

„Transhumanisten wollen damit letztlich die Unsterblichkeit und die Gottwerdung des Menschen erreichen.“ (Christopher Coenen, Wissenschaftler am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Karlsruher Instituts für Technologie)

„Es kommen auch viele Probleme auf uns zu, wenn wir das Leben beliebig verlängern können. Zuerst einmal wird es wahrscheinlich sehr teuer sein, zumindest für die ersten Generationen. Also haben nur die Reichen die Chance, jahrhundertlang schön und jung zu bleiben, das wird gewaltige Wut auslösen in der armen Bevölkerung. Denn während der bisherigen Menschheitsgeschichte war der Tod die große ausgleichende Macht. Die Armen konnten sagen: Die Reichen haben zwar ein gutes Leben, aber sie müssen wie wir sterben. Doch stellen Sie sich eine Welt vor, in der nur die Armen sterben und die Reichen weiterleben – das wird viele wütend machen.“ (Yuval Harari, Historiker und Autor)

### Impulse für den Unterricht:

- Erstellt ein Erklärvideo zu den Begriffen Humanismus, Transhumanismus und Posthumanismus.
- Diskutiert über die Stellungnahme des Papstes zum „hybriden Denken“: Was würde es konkret bedeuten, Verantwortung zu übernehmen?
- Sprecht über mögliche Folgen des Transhumanismus: Wo würdet ihr Grenzen des Machbaren ziehen?



Video Ray Kurzweil

Ein Arbeitsblatt mit Fallbeispielen zum Transhumanismus ist im Downloadbereich von reliplus.at verfügbar.



### Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler\*innen können...

- die Bedeutung der Einzigartigkeit und der besonderen Würde des Menschen, aber auch dessen Ambivalenz darstellen.
- den Begriff „Wunder“ definieren und unterschiedliche Zugänge diskutieren.
- die Begriffe Humanismus, Transhumanismus und Posthumanismus erklären.
- anhand verschiedener Aussagen zur Optimierung des Menschen moralische Problemfelder aufzeigen und dazu kritisch Stellung nehmen.



### Quellen und Literaturtipps:

- Cavallar, Georg: Transhumanismus: Am neuen Menschen basteln (2025), in: [www.furche.at/wissen/transhumanismus-am-neuen-menschen-basteln-16573908](http://www.furche.at/wissen/transhumanismus-am-neuen-menschen-basteln-16573908)
- Schlegel, Br. Helmut ofm/Moufang, Ricarda: Das Wunder der Menschen (2014), in: <https://franziskaner.de/menschen/>
- Pallinger, Jakob: Transhumanismus: Das Streben, Menschen zu Göttern zu machen (2022), in: [www.derstandard.at/story/2000139503682/transhumanismus-das-streben-menschen-zu-goettern-zu-machen](http://www.derstandard.at/story/2000139503682/transhumanismus-das-streben-menschen-zu-goettern-zu-machen)
- Interview mit Yuval Harari (2017), in: [www.youtube.com/watch?v=5fHKK\\_YFUrw](http://www.youtube.com/watch?v=5fHKK_YFUrw)
- Papst warnt Wissenschaftler vor „hybridem Denken“ (2023), in: [www.vaticannews.va/de/papst/news/2023-02/max-planck-gesellschaft-deutschland-forschung-papst-franziskus.html](http://www.vaticannews.va/de/papst/news/2023-02/max-planck-gesellschaft-deutschland-forschung-papst-franziskus.html)
- Ray Kurzweil|Arte TRACKS (2017), in: [www.youtube.com/watch?v=1mNy-806fBk](http://www.youtube.com/watch?v=1mNy-806fBk)

# WUNDERBAR – LERNZIRKEL IM RU

Wunder – ein religiöser Schlüsselbegriff, der vielfältige Assoziationen weckt. Besonders zur Weihnachtszeit rückt dieses präzente und doch schwer zu (be)greifende Thema immer wieder in den Fokus. Aus religionspädagogischer Sicht bieten Wunder zahlreiche Möglichkeiten für eine selbstständige, kreative und differenzierte Annäherung, etwa in Form eines Lernzirkels.

Simone Rieser-  
Kurzmann

Aus dem  
Methodenlabor

In der biblischen Tradition sind Wunder mehr als nur außergewöhnliche und staunenswerte Ereignisse. Sie sind Zeichenhandlungen, die auf die Nähe Gottes hinweisen und für Heilung, Rettung und Neuanfang stehen. Sie verdeutlichen, dass das Reich Gottes mitten unter den Menschen beginnt und es eine spirituelle Realität gibt, die über das rein Materielle hinausgeht.

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament finden sich Wundererzählungen, die zur Gattung der Legende zählen. Im Neuen Testament nehmen sie jedoch eine zentralere Rolle ein. Die Erzählungen über Totenerweckungen, Heilungen, Speisungs- oder Rettungswunder sind stark von den Motiven und Texten der hebräischen Tradition geprägt. In der heutigen Terminologie wird zudem zwischen Wundern und „Mirakeln“ unterschieden. Während die großen Religionen Letzteren eher zurückhaltend begegnen, erfreuen sie sich im volkstümlichen Bereich nach wie vor großer Beliebtheit (vgl. Halbfas 2012, 294ff).

Doch wie sind diese Wunder zu verstehen? Sind sie historische Ereignisse, symbolische Erzählungen oder Ausdruck der Hoffnung, dass die Wirklichkeit über das Sichtbare hinausweist? Wunder laden zum Staunen ein und sind somit ein idealer Lernanlass. Sie eröffnen einen Zugang zu grundlegenden Fragen: Was glaube ich? Was ist für mich denkbar/möglich? Was bedeutet Hoffnung für mich?

Religionspädagogisch betrachtet eröffnen Wunder vielfältige Möglichkeiten zu einer kreativen, differenzierten und selbstständigen Beschäftigung. Im Rahmen eines Lernzirkels können die Lernenden beispielsweise nicht nur ihr Wissen vertiefen, sondern auch Zusammenhänge selbstständig erkennen, persönliche Zugänge entwickeln und unterschiedliche Perspektiven einnehmen.



Wunder im NT.

Foto: Canva

## Lernzirkel – Strukturierte Freiheit

Beim Lernzirkel (auch Stationenlernen oder Lernparcours) handelt es sich um eine didaktische Methode, in deren Mittelpunkt der selbstgesteuerte, handlungsorientierte und individualisierte Lernprozess steht (vgl. Kroker 2023, o. S.).

Der Lernzirkel hat seine Wurzeln in den 1920er Jahren in der Reformpädagogik. Die US-Amerikanerin Helen Parkhurst entwickelte den sogenannten „Daltonplan“, der Lernende als aktive Gestalter\*innen ihres eigenen Lernprozesses sieht und Lehrpersonen als deren Begleiter\*innen. Die Grundlage bilden die vier Prinzipien der Wahlfreiheit, Zusammenarbeit, Verantwortung und Selbsttätigkeit. Ähnliche Ansätze finden sich auch in der Freinet-Pädagogik und bei Maria Montessori, die ebenfalls als Vorläufer der heutigen Lernzirkel betrachtet werden können (vgl. Egle 2023, o. S.). In den letzten Jahrzehnten wurden diese sowohl durch die handlungsorientierte Didaktik als auch durch den kompetenzorientierten Unterricht weiterentwickelt.

## Umsetzung im schulischen Kontext

Bei dieser offenen Unterrichtsform erarbeiten die Schüler\*innen in frei gewählter oder vorgegebener Reihenfolge mithilfe unterschiedlicher Lernstationen verschiedene Teilaspekte eines Themas. Diese Methode eignet sich auch sehr gut für heterogene Lerngruppen, da sie differenziertes Lernen ermöglicht.

Der Einsatz eines Lernzirkels verfolgt das Ziel, Lernprozesse vielfältig und auf unterschiedlichen Ebenen wirksam zu gestalten. Zentrale Zielsetzungen sind (vgl. Stationen-Lernen o. J., o. S.):

- selbstständiges Lernen zu fördern, um Lernwege eigenverantwortlich gestalten, Inhalte selbst erarbeiten und Ergebnisse reflektieren zu können;
- differenzierte und individuelle Zugänge durch offene Aufgabenstellungen, Wahlmöglichkeiten und den Einsatz unterschiedlicher Medien zu ermöglichen;
- verschiedene Lernzugänge zu eröffnen, etwa durch die bewusste Berücksichtigung diverser Lerntypen (visuell, auditiv, haptisch, kognitiv, sozial etc.);
- ganzheitliches Lernen zu unterstützen, indem kognitive, emotionale, soziale und kreative Kompetenzen verknüpft werden;

- Binnendifferenzierung über Lernangebote, die an die vielfältigen Lernvoraussetzungen und -geschwindigkeiten sowie Leistungsniveaus angepasst werden, anzuregen.

**E**in Lernzirkel besteht grundsätzlich aus mehreren aufeinanderfolgenden Phasen, die einerseits den Lernprozess strukturieren und andererseits eine Orientierung für die Schüler\*innen bieten. Meist umfasst er dabei die folgenden Schritte (vgl. Stationen-Lernen o. J., o. S.):

- Themenwahl und Vorbereitung: Auswahl und Gliederung des Themas in verschiedene Teilaspekte. Erstellen des Lernzirkels (Stationen, Laufzettel, Material usw.) und Aufbau der nummerierten oder farblich markierten Stationen in der Klasse.
- Einführung: Kurze thematische Hinführung (z. B. Geschichte, Bild, Lied, Frage) und Erklärung der Methode, des Ablaufs und der Regeln.
- Arbeitsphase: Laufzettel mit allen Stationen, der zur Orientierung und Dokumentation der erledigten Aufgaben dient.

Jede Station beinhaltet: eine Aufgabe (theoretisch, kreativ, praktisch, digital etc.), Hinweis zur Sozialform (Einzel-, Partner\*innen-, Gruppenarbeit), Hinweis zu Pflicht-, Wahl- und Zusatzstationen, Zeitbedarf, Materialien (Texte, Bilder, Bastelutensilien ...) und Hinweis zur Kontrollform (Selbstkontrolle, Kontrolle durch die Lehrperson).

- Zwischenkontrolle und Lernbegleitung durch die Lehrperson: Beantwortung offener Fragen, Feedback, Hilfe, Lernfortschritte verfolgen.
- Reflexions-/Abschlussphase: Präsentation der Ergebnisse (z. B. Portfolio, PPT, Plakat, Gespräch etc.) und gemeinsame Abschlussreflexion: „Was hat mich angesprochen?“, „Was nehme ich mit?“, „Was war einfach für mich?“, „Womit habe ich mir schwergetan?“ Im Anschluss gibt es eine Rückmeldung durch die Lehrperson.

Lernzirkel zeichnen sich durch eine Reihe von Vorteilen aus, die sowohl die Strukturierung des Unterrichts als auch die individuelle Förderung der Lernenden betreffen (vgl. Kroker 2023, o. S.). Sie motivieren und aktivieren durch Wahlmöglichkeiten, Abwechslung, kreative Aufgabenformate sowie Bewegungsfreiheit. Zudem sind sie lern-typengerecht, da sie unterschiedliche Zugänge ermöglichen und verschiedene Sinne und Interessen ansprechen. Die offenen Aufgaben und Wahlmöglichkeiten erlauben einerseits eine individuelle Differenzierung und ermöglichen es andererseits, mehrere Lernzwecke gleichzeitig zu verfolgen. Durch die gemeinsame Arbeit an den Stationen, den Austausch und die gegenseitige Hilfe wird nicht nur das soziale Lernen gefördert, sondern auch die Selbstwirksamkeit, da die Schüler\*innen selbstständig arbeiten und Lösungen finden können. Die Zeiteinteilung ist flexibler und auch die Rolle der Lehrperson verändert sich: Sie wird zu einer/einem Begleiter\*in, Impulsgeber\*in und Moderator\*in (vgl. Kroker 2023, o. S.).



Phasen eines Lernzirkels.

Foto: ChatGPT 4o

Neben den vielfältigen methodischen Vorteilen gibt es aber auch einige Herausforderungen. Lernzirkel sind sehr planungs- und materialintensiv und setzen eine gewisse Lerndisziplin der Schüler\*innen voraus, nicht nur was die Organisation und Umsetzung, sondern auch das Abschreiben von Ergebnissen anlangt. Zu viele Stationen und unklare Aufgabenstellungen können zudem schnell zu Unruhe und Unübersichtlichkeit führen, und die variierenden Arbeitstempi und Herangehensweisen können das Zeitmanagement erschweren (vgl. Kroker 2023, o. S.).

Zur erfolgreichen Umsetzung können folgende Tipps hilfreich sein (vgl. Stationen-Lernen o. J., o. S.):

- klare Struktur des Lernzirkels mit einer beschränkten Zahl an Stationen (6–10)
- vielfältige und abwechslungsreiche Stationen
- klare und altersgerechte Formulierungen
- Beispiele, Hilfekarten oder visuelle Hilfen zur Erläuterung
- klar kommunizierte Arbeitszeit (ev. Stoppuhr oder „Stille-Signal“)
- Zusatzmaterialien für variable Lerntempi
- regelmäßige Reflexionen und Feedback



#### Literatur und Internettipps:

- Egle, Gert: Lernzirkel/Lernen an Stationen. Die historischen Wurzeln. Der Dalton-Laboratory-Plan von Helen Parkhurst (1904/05), in: [teachsam.de/methodid/meth\\_samml/lernzirk/lernzirk\\_6.htm](https://teachsam.de/methodid/meth_samml/lernzirk/lernzirk_6.htm)
- Halbfas, Hubertus: Religiöse Sprachlehre. Theorie und Praxis. Ostfildern: Patmos 2012.
- Stationen-Lernen. Experimentieren und Erfahren. Lernende entdecken und erarbeiten Inhalte in verschiedenen Stationen, in: [methodenpool.de/stationenlernen/](https://methodenpool.de/stationenlernen/)
- Kroker, Bettina: Unterrichtsmethoden: Das Stationenlernen, in: [www.betzold.de/blog/stationenlernen/](https://www.betzold.de/blog/stationenlernen/)
- [sprueche-liste.com/wunder-sprueche/#google\\_vignette](https://sprueche-liste.com/wunder-sprueche/#google_vignette)
- Niehl, Franz W./Thömmes, Arthur: 212 Methoden für den Religionsunterricht. Neuausgabe. München: Kösel-Verlag 2014.



**Bei allen Wundern, die Jesus zugeschrieben werden, geht es um Veränderung.**

Michael Sheen

# IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Das Weihnachtsfest ist in seiner theologischen Tiefe, Symbolkraft und kulturgeschichtlichen Bedeutung ein wahres „Wunderfest“ – ein Fest des Staunens und Wunderns. Es erzählt von der Geburt eines Kindes – unscheinbar, ärmlich, aber mit enormer Wirkkraft. Weihnachten ist die Erzählung davon, dass mitten im Dunkel Licht aufleuchtet, dass Hoffnung sich durchsetzt, dass das Kleine zählt, dass Gott in die Welt kommt – nicht spektakulär, sondern verletzlich, menschlich, mitten unter den Ärmsten.



Lernzirkel Weihnachten.

Foto: ChatGPT 4o

## Lernzirkel: „Staunen, Wundern, Weihnachten“

(11 Stationen in Anlehnung an Niehl/Thömmes 2014)

Zielgruppe: 3–7 Schulstufe (anpassbar)

Dauer: 3–4 Unterrichtsstunden (je nach Anzahl der Stationen)

Kompetenzen: Die Schüler\*innen können ...

- biblische Texte lesen, deuten und einen Bezug zu ihrem Leben herstellen.
- sich kreativ mit dem Thema auseinandersetzen (lesen, schreiben, gestalten, hören).
- religiöse und philosophische Zugänge von Wundern verstehen.
- religiöse Ausdrucksformen erschließen.
- eigene Glaubensfragen entwickeln und reflektieren.

Differenzierung:

- Pflicht- und Wahlstationen
- Stationen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden
- Möglichkeit zur Audio- oder Videodokumentation

Materialien:

- Bibel, Bibeltexte, Bibeltextkarten (in einfacher Sprache)

- Stationenkarten, Arbeitsblätter, Laufzettel
- Portfolio (Karton, dickes Papier etc.)
- Texte zu anderen Religionen
- Bildmaterial (Ikonen, Krippen, Illustrationen)
- Symbolgegenstände (Stern, Engel, Mini-Krippe ...)
- Audio (Hörtext zur Weihnachtsgeschichte)
- Kreativstation (Papier, Stifte, Stoffe, Goldfolie, Naturmaterialien wie Steine, Wolle, Holz etc.)
- Vorlagen: Weihnachtsmotive

Organisatorische Überlegungen:

- Laufzettel mit Pflicht-, Wahl- und Zusatzstationen: Die Schüler\*innen erhalten einen strukturierten Laufzettel mit verbindlichen und frei wählbaren Stationen. Auf diese Weise können sie ihren Lernweg individuell gestalten und sicherstellen, dass zentrale Inhalte bearbeitet wurden.

- Einführungsrunde mit Impulsfragen oder Materialien: Die Schüler\*innen werden durch offene Fragen wie „Wann hast du dich zuletzt gewundert?“ oder durch den Einsatz einer kurzen Geschichte bzw. eines aussagekräftigen Bildes thematisch eingestimmt und zum Nachdenken angeregt.

- Erklärung des Lernzirkels: Zu Beginn werden der Ablauf, die Struktur und die Arbeitsweise erläutert und die einzelnen Stationen sowie die Handhabung des Laufzettels und das Portfolio (wo alle Ergebnisse laufend gesammelt werden) erklärt.

- Arbeitsphase: In Einzel-, Partner\*innen- oder Gruppenarbeit bearbeiten die Schüler\*innen die vorbereiteten Stationen (unterschiedliche Methoden, Materialien und Schwierigkeitsgrade). Zwischendurch erhalten sie Feedback und Unterstützung von der Lehrperson.

- Portfolio: Am Ende der Arbeitsphase gestalten die Schüler\*innen aus ihren gesammelten Ergebnissen ein individuell gestaltetes Portfolio, das sie in Form einer Ausstellung präsentieren können.

Didaktischer Mehrwert:

- Raum für Stille und Staunen – jenseits von Geschenke-Stress und To-do-Listen.
- Theologisches Lernen auf verschiedenen Ebenen – historisch, symbolisch, existenziell.
- Möglichkeit, das eigene Leben auf „Wundermomente“ hin zu befragen – das kann trösten, ermutigen und neue Perspektiven eröffnen.
- Chance für interreligiösen Dialog, da auch in anderen Religionen die Geburt bedeutender religiöser Persönlichkeiten mit Wunderberichten verbunden ist.

## 1 Das Weihnachtswunder (Lk 2,1–20/Mt 1,18–25)

Partner\*innen-/Gruppenarbeit

Die Schüler\*innen markieren im Bibeltext zentrale Wunder-Momente (Beispiele: die jungfräuliche Geburt, die Erscheinung des Engels, der Stern über Betlehem, die Botschaft an die Hirten, das Lob der Engel) und beantworten Fragen dazu.

**Arbeitsauftrag:** Lest die Erzählung und überlegt: Was sind „wunderhafte“ Elemente in der Geschichte? Was bedeuten sie? Welche Botschaft steckt darin?

## 2 Mein Wunder-Moment

Einzelarbeit

Die Schüler\*innen erinnern sich an persönliche „Wundermomente“, in denen sie gestaunt, sich gewundert oder etwas Besonderes erlebt haben. Diese Erfahrungen halten sie kreativ gestalterisch fest.

**Arbeitsauftrag:** Überlege dir einen Moment in deinem Leben, der für dich wie ein kleines „Wunder“ war oder dich etwas zum Staunen gebracht, dich überrascht oder besonders berührt hat. Beschreibe diesen Moment in ein paar Sätzen oder gestalte ihn kreativ (z. B. als Zeichnung, Karte oder kurze Collage).

## 3 Wunder in anderen Religionen

Partner-/Gruppenarbeit

Die Schüler\*innen lesen kurze Texte oder sehen sich Bilder zu Wundern in anderen Religionen (z. B. Judentum, Islam, Buddhismus) an. Sie vergleichen die verschiedenen Perspektiven und erarbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

**Arbeitsauftrag:** Lies die Texte bzw. sieh dir die Bilder zu Wundern in anderen Religionen an. Welche Gemeinsamkeiten kannst du erkennen? Welche Unterschiede fallen dir auf? Gestalte eine kleine Skizze oder Tabelle.

## 4 Gibt es tatsächlich Wunder?

Plenum

Die Schüler\*innen diskutieren im Plenum eine Impulsfrage. Im Anschluss positionieren sie sich im Raum, um ihre eigene Haltung sichtbar zu machen und unterschiedliche Standpunkte wahrzunehmen. Als Abschluss erläutern sie ihre persönliche Position.

**Arbeitsauftrag:** Diskutiert gemeinsam die Impulsfrage. Entscheide dich für eine Position im Raum und begründe deine Wahl.

## 5 Meine persönlichste Weihnachtserfahrung

Partner\*innenarbeit

Die Schüler\*innen führen kurze Interviews mit Mitschüler\*innen zur Frage: „Was war mein persönliches Weihnachtswunder?“

**Arbeitsauftrag:** Führe ein kurzes Interview mit mindestens drei Mitschüler\*innen und befrage sie zu ihrem ganz persönlichen Weihnachtswunder. Dokumentiere die Antworten.

## 6 Wundersame Weihnachtsklänge

Einzelarbeit (Meditation)

Die Schüler\*innen hören sich Weihnachtsmusik an, halten ihre spontanen Assoziationen, Gedanken und Gefühle fest und reflektieren, wie Klänge und Melodien das Erleben von Weihnachten prägen können.

**Arbeitsauftrag:** Höre dir die Weihnachtsmusik aufmerksam an. Notiere alle Assoziationen, Gedanken und Gefühle, die diese spontan bei dir auslöst. Überlege, welche Bedeutung Musik für das Erleben von Weihnachten haben kann. Notiere deine Gedanken.

## 7 Weihnachtswunder kreativ

Einzelarbeit

Die Schüler\*innen setzen sich kreativ mit Begriffen, Symbolen oder Bildern auseinander, die mit Wundern im weihnachtlichen Kontext zu tun haben. Dabei können sie ihre Ideen ganz frei umsetzen und unterschiedliche Gestaltungsformen wählen (z. B. Zeichnungen, Collagen, kleine Texte oder Symbole).

**Arbeitsauftrag:** Wähle einen Begriff, ein Symbol oder ein Bild zum Thema Wunder und Weihnachten aus. Setze deine Idee kreativ um (z. B. als Zeichnung, Collage, Lied, digitalen Beitrag, Symbol oder kurzen Text).

## 8 Alltagswunder oder Konsumrausch?

Partner\*innenarbeit

Die Schüler\*innen setzen sich mit der Frage „Alltagswunder oder Konsumrausch?“ auseinander. Sie reflektieren kritisch, wie Weihnachten heute wahrgenommen und gefeiert wird. Danach verfassen sie eine Stellungnahme darüber, ob eher kleine Alltagswunder oder der Konsum im Mittelpunkt stehen.

**Arbeitsauftrag:** Denke über die Frage „Alltagswunder oder Konsumrausch?“ nach. Notiere Beispiele aus deinem Alltag oder deiner Wahrnehmung von Weihnachten und tausche dich mit einer Partnerin\* einem Partner darüber aus.

## 9 Mein Wunder-Buch

Einzelarbeit

Die Schüler\*innen sammeln ihre Ergebnisse aus den verschiedenen Stationen in einem individuell gestalteten Portfolioheft. Abschließend bündeln sie in einem Reflexionsimpuls („Was nehme ich mit?“) ihre persönlichen Lernerfahrungen und benennen zentrale Erkenntnisse, um den eigenen Lernprozess bewusst abzuschließen.

**Arbeitsauftrag:** Sammle alle deine Ergebnisse im Portfolioheft. Gestalte dein Heft kreativ (z. B. durch Überschriften, Zeichnungen, Symbole oder Farben). Beantworte am Ende den Reflexionsimpuls „Was nehme ich mit?“ schriftlich.

**Braun, Hanna: Der vulnerable Mensch als Ebenbild Gottes. Eine Grundlegung für inklusive Sprechweisen in der theologischen Anthropologie**

Die Dissertation von Dr. Hanna Braun, „Der vulnerable Mensch als Ebenbild Gottes. Eine Grundlegung für inklusive Sprechweisen in der theologischen Anthropologie“, leistet einen innovativen Beitrag zur theologischen Anthropologie, indem sie die menschliche Vulnerabilität in den Mittelpunkt rückt und diesen Ansatz systematisch mit dem Gottebenbildlichkeitsgedanken verknüpft. Braun erkennt an, dass „Vulnerabilität [...] die Perspektive der Diversität unter Menschen, aber auch die Perspektive des von allen geteilten Menschseins in den Fokus rücken“ (S.15) kann, wodurch „Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen mit Behinderung verhindert“ (ebd.) werden können.

Brauns Ziel ist eine inklusive theologische Anthropologie, die von Anfang an Menschen mit Behinderungen mitdenkt und traditionelle exkludierende Sprechweisen hinterfragt. Exemplarisch verweist sie im ersten Kapitel auf Gen 1,26-28: „Die Gottebenbildlichkeit, die die christliche Begründung der Menschenwürde darstellt, ist in Gen 1,26ab für alle Menschen (adam) formuliert [...] und schließt daher niemanden von derselben aus“ (S.11).

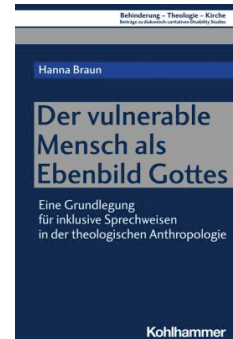
Es folgt im zweiten Kapitel eine Differenzierung des Behinderungsbegriffs und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Modellen, die Behinderung erfassen, wobei sich die Autorin dem Interaktionistischen Modell anschließt. Demnach ist Behinderung ein „Resultat komplexer Wechselwirkungen unterschiedli-

cher Faktoren“ (S. 66). Anschließend werden das Konzept der Inklusion und Gelingensfaktoren herausgearbeitet.

Ihre Analyse der vier klassischen Deutungsmuster der Gottebenbildlichkeit im dritten Kapitel zeigt, dass besonders die Relationsanalogie samt dem Begriff der Vulnerabilität einen alle Menschen einschließenden Zugang ermöglicht. Darauf aufbauend kommt Braun im vierten Kapitel zu dem Schluss, dass die Darstellung des verletzlichen Menschen im Rahmen der Relationsanalogie der Gottebenbildlichkeit eine inklusive Ausdrucksweise darstellt.

Abschließend wird ein trinitarisch fundiertes Verständnis des vulnerablen Gottes entwickelt, das mithilfe von analogem Gottdenken und der Relationstheorie die menschliche Vulnerabilität als Ausdruck der Gottebenbildlichkeit legitimiert. Gottes freiwillige Vulnerabilität offenbart seine bedingungslose Menschenzugewandtheit und begründet eine inklusive Anthropologie, in der jede menschliche Existenz – auch die von Menschen mit Behinderung – in ihrer Leiblichkeit eschatologisch gewürdigt und verwandelt wird. Brauns Arbeit bietet ein substanzielles Fundament für die Entwicklung einer inklusiven religionspädagogischen Praxis und setzt wichtige Impulse für den theologischen Diskurs.

Stefanie Pratter



Stuttgart: Kohlhammer Verlag  
2023  
ISBN: 978-3-17-043148-5



# Vorschau

lesen reli+plus 01-02 | 2026

- Forschungsbeitrag: Elisabeth Stabler über Lesestrategien und fachintegrierende Leseförderung
- Elementar: Wortwelten schenken, um Erzählräume zu öffnen!
- Primar: Farbenfroh gelesen
- Sek 1: Einfache Textvarianten SPF
- Sek 2: Die Bibel lesen und erschließen

lösen reli+plus 03-04 | 2026

tanzen reli+plus 05-06 | 2026